

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 164.

Verlags-Verantwortlicher No. 2353.

Freitag, den 8. April.

Redaktions-Verantwortlicher No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Parlamentarische Osterpause.

Unser Pariser w-Korrespondent schreibt unterm 6. April: Das französische Parlament hat sich in die Osterferien begeben und die Zeit der Bilanz ist reichlich bemessen: erst am 17. Mai tritt die Deputiertenkammer wieder zusammen. In der Zwischenzeit finden Anfang Mai die Gemeinderatswahlen in ganz Frankreich statt. Diese Wahlen, die in gewöhnlichen Zeitläuften keinen besonderen politischen Charakter tragen, nehmen diesmal mehr als sonst das Interesse in Anspruch. Einige Zeitungen gehen so weit, in emphatischen Tönen zu erklären: „Vom Ausfall der Munizipalwahlen hängt das Schicksal des Kabinetts ab. Wenn dieselben ungünstig für die Regierung verlaufen, so wird der Eindruck auf das Land ein so gewaltiger sein, daß das Ministerium, dessen Lebensfaden in den letzten Wochen immer dünner und kürzer wurde, beim Wiederauftreten der Kammer am Ende seiner Tage gekommen sein dürfte.“ Warten wir in Gemütsruhe die stadttrüben Wahlen ab! Bei denselben stehen selbstverständlich in erster Linie städtische Interessen auf dem Spiele. Aber es ist nicht ausgeschlossen, sondern sogar sehr wahrscheinlich, daß die Opposition die Gelegenheit benutzen wird, um bei den Wahlen der Stadtväter die energischste Agitation in Szene zu setzen. Namentlich die Pariser Wähler werden sich vielseitig wieder einmal das Vergnügen gönnen, die Regierung gründlich zu ärgern, und ein paar Nationalisten mehr ins Hotel de Ville schicken. Das ist stets die alte Leier: ist das Kabinett reaktionär, dann ist Paris ultrafreisinnig; ist aber die Regierung fortschrittlich, so zeigt die Hauptstadt die merkwürdigsten Anwendungen von konservativer Gesinnungsart. Immer gilt als Lösung: den Regierenden muß so oft als möglich ein Schabernack gespielt werden!

Über den Ausfall der Pariser Munizipalwahlen wird sich Combes übrigens keine grauen Haare machen lassen. Das Wort, daß jede französische Regierung sich zunächst auf Paris stützen und sich dessen Mitwirkung sichern muß, ist schon längst nicht mehr wahr. Frankreich wird auch ohne Paris regiert. Möglich ist jedoch, daß die Wähler der Provinz in diesem Jahre dem Ministerpräsidenten ihre Meinung, daß sie mit seinen Regiments nicht übertrieben zufrieden sind, recht drastisch zu erkennen geben, und der Kabinettschef wird von dem Umstande, daß die Provinz ihm durch das indirekte Mittel der städtischen Wahlen bedeutet, er habe aufgehört, überall in Frankreich zu gefallen, schmerzlicher berührt werden als dadurch, daß sich

Paris, das große, aber immer ungezogene Kind, in den Schmolzwinkel stellt und ihm ein schiefes Gesicht zieht. Keineswegs mit sehr freundlichen Gedanken wird Combes seine Osterreise angetreten haben, und er sieht sicherlich dem wunderschönen Monat Mai mit einiger Besorgnis entgegen. Dieser Monat ist eine kabinettsmörderische Jahreszeit, wie die parlamentarische Geschichte Frankreichs zur Genüge lehrt. In den Ferien werden sich Combes' Feinde bereithalten, ihm statt der Frühlingsblumen Steine vor die Füße zu legen, und er mag sich vorsuchen, daß er nicht darüber stolpert. Die Agitation im Lande ist im vollen Gange und wird rühriger betrieben als sonst während der Parlamentsferien. In diesem von Leidenschaften durchwühlten Frankreich gibt es nicht einmal mehr eine Osterpause.

Kann Combes, wenn er nicht freudig in die Zukunft schauen darf, wenigstens mit dem Resultat der letzten Vergangenheit zufrieden sein? Was haben Regierung und Parlament in den drei ersten Monaten des Jahres geleistet? Das Gesetz gegen den Unterricht der Kongregationen ist aus den Kammerverhandlungen in einen derartig verfallenen Zustand hervorgegangen, daß die Regierung unmöglich auf dieses legislatorische Werk stolz sein kann. Die bekannte Belletan-Affäre hat auf eine Weise — wenigstens vorläufig — geendet, die den Spott geradezu herausfordert. Marineminister Camille Belletan wird angeklagt, sein Nestort miserabel zu verwalten, eine Enquete gegen denselben wird verlangt, das Kabinett sträubt sich wochenlang gegen diese Enquete — und willigt schließlich in sie in der Form einer „außerparlamentarischen Untersuchung“. Man weiß, was derartige außerparlamentarische Kommissionen zutage fördern. Monatelang sitzen sie über dem untergelegten Ei und brüten trotzdem nichts aus. Aber um die Ausbreitung handelte es sich ja auch nicht, die Hauptfrage war, daß Combes und Belletan Zeit gewinnen, um die Osterpause noch als Minister verleben zu dürfen.

Beim ersten internationalen Kongreß für Schulgesundheitspflege.

der, wie gemeldet, eben in Nürnberg tagte, sprach u. a. Stadtschulrat Dr. Sädinger - Mannheim über: „Organisation großer Volksschulkörper nach der natürlichen Leistungsfähigkeit der Kinder“. Die Volksschullehrer seien in bedeutend schlechterer Lage, weil sie nicht minderbegabte Schüler ausschneiden können. Es müsse gefordert werden, daß die Zahl der Schulklassen der der Schuljahre entspreche. In Berlin hätten die Volksschulen bis vor wenigen Jahren sechs Schulklassen, so daß 4500 Klassen von 218 000 Schülern besucht wurden. Von diesen hatten zwei Fünftel die oberste Klasse durchgemacht, drei Fünftel erreichten die erste Klasse nicht. 1901 wurden acht Klassen eingerichtet. Es ergab sich nun, daß nur 10 Prozent aller Schüler die oberste Klasse durchmachten, 41 Prozent erreichten nicht die erste Klasse und 48 Prozent noch nicht einmal die zweite Klasse. Trotzdem sei die achtklassige Schule ein großer Fortschritt. Das erwähnte Vorkommnis sei aber um so mehr zu beklagen, da 90 bis 95 Prozent der Bevölkerung ihre Schulbildung in der Volksschule erhalten. 44 Prozent unserer Bevölkerung treten daher mit unvollkommener, verkrüppelter Schulbildung ins praktische Leben. Und was noch bedeutend schlimmer sei, es fehle diesen jungen Leuten an dem Vertrauen zu eigener geistiger Kraft, an der notwendigen Arbeitsfreudigkeit. Diese traurige Erfahrung bedinge die Notwendigkeit einer gründlichen Reform des Volksschulwesens. Es müsse sowohl der Lehrstoff, als auch die Schülerzahl eine Herabminderung erfahren. Bei dem Lehrstoff dürfe nicht die Fülle, sondern die Tiefe und Siderheit des Gelernten ins Auge gefaßt werden. Der bekannte Satz: Der Mensch ist nur das, was er verdaut, sei auch auf das geistige Gebiet anzuwenden. In den Leipziger Volksschulen betrage die Schülerzahl in einer Klasse im Durchschnitt 88, und trotzdem erreiche nur 71 Prozent aller Schüler das gesteckte Ziel. Wenn ein solch schlechtes Ergebnis trotz dieser verhältnismäßig geringen Schülerzahl erreicht werde, dann könne man sich nicht wundern, wenn bei einer Schülerzahl von durchschnittlich 70 auf einer Klasse das Ergebnis ein noch bedeutend ungünstigeres sei. Es sei daher notwendig, nicht nur die Schülerzahl herabzumindern, sondern auch die Schüler je nach ihrer natürlichen geistigen Begabung zu sondern. Die Klassen für begabte und minderbegabte Schüler müßten daher parallel nebeneinander geben. In gleicher Weise wäre in den Fortbildungsschulen eine Absonderung der Schüler nach ihrer geistigen Begabung vorzunehmen. Mit einem Worte, die Schüler müssen individuell behandelt werden. Die Lehrer seien für diese individuelle Schülerbehandlung entsprechend vorzubilden. Die Absonderung der Schüler müsse der Lehrer mit dem Schularzt gemeinsam vornehmen. Ebenso wie im Wirtschaftsleben sei auch im Schulwesen eine Teilung der Arbeit notwendig. Der immer größer werdende Betzirk der Nationen auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiete erfordere gebieterisch, daß das Volksschulwesen eine gründliche Umgestaltung erhalte. Unser soziales Zeitalter, das auch dem Schulwesen den Stempel aufdrücke, werde hoffentlich dazu führen, daß die geistige Veranlagung auch der Kinder der unheimlichen Klassen zur vollen Entfaltung gelangen, und daß die Forderung Pestalozzis von der Individualausbildung und Individualerziehung endlich zur Wahrheit werde. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) — Den letzten Vortrag hielt Professor Dr. med. Gueppe - Prag über: „Verhütung der Infektions-

Major Barsan und sein Kreis.

Roman von Valduin Groller.

I.

Benedikt Schwabe war ein großer Mann. Auch so. Er war ein Koloss. Er maß seine sechs Schuh in der Höhe und war sehr breit und massig. Ein mächtiger Kopf sah auf gewaltigen Schultern. Alles an ihm war gewichtig, die fleischigen Hände groß, so auch die Füße, und die Beine glücken Säulen und hatten auch die Standfestigkeit dieser. Das lebhaft gefärbte Gesicht war etwas aufgedunsen, aber der graublonden Schnurrbart, sowie die etwas dunkleren buschigen Brauen, die ein Paar lebhafter, interessant gezeichnet und intelligent glänzender Augen beschatteten, gaben ihm dennoch den Ausdruck von Kraft und Energie und auch von einer gewissen Bestimmtheit. Er stand in den Fünfzigern und machte trotz seiner Massigkeit den Eindruck eines widerstandsfähigen und dauerbaren Baues.

Der große Mann war er aber, weil er einer der reichsten Männer der Kaiserstadt Wien war. Und nicht nur das. Die öffentliche Meinung ist ja im allgemeinen recht willig und ist gewöhnlich gerne bereit, zu reichen Leuten mit ehrfürchtigem Respekt aufzublicken, aber Reichtum allein tut's doch nicht immer. Bei Schwabe kam noch die große, einflussreiche Stellung hinzu. Er stand an der Spitze eines der größten Handelshäuser der Monarchie und befehligte eine Armee von vierhundert Beamten in der Zentrale Wien allein, ungerednet die Scharen, die in den Zweigniederlassungen in der Provinz und im Ausland im Interesse der Firma tätig zu sein hatten. Man konnte doch nicht wissen, einen Bruder oder Schwager, einen Sohn oder Neffen, der eine Anstellung sucht, hat jeder. Eine Anstellung unter Schwabe war so sicher wie eine Staatsanstellung, und was die Zukunftsaussichten betraf, sogar besser. Ein Wort von ihm konnte Existenzen schaffen, Familien glücklich machen. Damit wird man erst zum großen Mann.

Das Geschäft hatte sein von Württemberg eingewandelter Vater, Erasmus Schwabe, vor reichlich fünfzig

Jahren begründet und bald auch zur Blüte gebracht. Als kleiner Speditaur fing er an und wurde bald ein großer. Selbst vollkommen bedürfnislos und dabei von einem brennenden geschäftlichen Ehrgeiz erfüllt, stieß er alle Ertragnisse immer wieder in das Unternehmen, um es auszugestalten und zu vergrößern. Er wandte sich mit sicherem und weit aussehendem kaufmännischen Blick der überseeischen Expedition zu, begann Export und Import zu pflegen, das Kommissionsgeschäft zu entwickeln, riesige Lagerhäuser einzurichten und ward so ein Großkaufmann großen Stiles.

Als dann die Zeit des volkswirtschaftlichen Aufschwunges kam, da die Aktiengesellschaften wie die Pilze nach einem warmen Sommerregen aus der Erde sprossen, da lenkten sich die Blinde der unternehmungslustigen Kapitalisten auch auf die „Goldgrube“, als welche Erasmus Schwabes Geschäft schon lange bekannt war. Die Sache machte sich. Das Geschäft wurde ihm unter glänzenden Bedingungen abgekauft. Er wurde aus dem alleinigen Eigentümer Großaktionär und behielt als Generaldirektor die Leitung des Unternehmens in der Hand. Es war eine kluge Leitung, und als dann die verheerenden Krisen über die Geschäftswelt hindrausten, die Blühträume der Aufschwungszeit wie Spreu zerflattern ließen und alles wegfielen, was wirtschaftlich nicht niet- und nagelfest war, da ging die „Univerjale“, wie das Geschäft nun volltönig ungetauft war, aus allen Stürmen unberührt hervor. Erasmus Schwabe hatte sich in seinem Sohne Benedikt einen sehr tüchtigen und besonnenen Nachfolger herangezogen, und als er sein erfolgreiches Dasein abschloß, da schied er mit dem beruhigenden Gefühl aus dem Leben, sein Werk in guten Händen zu wissen.

Benedikt Schwabe arbeitete im Geiste seines Vaters weiter und die Unternehmung gedieh immer mehr. Er heiratete, lebte mit seiner Frau, die ihm zwei Töchter schenkte, in glücklicher Ehe, und hätte kaum noch einen Wunsch gehabt, wenn das so fortgegangen wäre. Aber die Frau starb nach zwanzigjähriger Ehe, die beiden Töchter wurden aus dem Hause geheiratet, und so stand nun der

vielvornehmende und vielbeneidete Mann, noch in der Vollkraft seiner Jahre, noch fähig und nicht abgeneigt, das Leben zu genießen, recht vereinsamt da.

Die Töchter freilich gaben sich redliche Mühe, ihn seine Vereinsamung möglichst wenig empfinden zu lassen. Sie suchten ihn, so oft sie nur konnten, heim und boten beide alles auf, ihn in ihr Haus zu ziehen und dort einzugewöhnen. Sie taten das aus Kindesliebe und aus noch einem anderen Grunde. Er hatte sie natürlich vollständig ausgestattet und vor den Kleinlichen Sorgen des Lebens waren sie bewahrt, aber den großen Reichtum, den hatten sie doch erst noch zu erwarten. Die ältere, Ludmilla, hatte den Hofsekretär im Ministerium des Äußeren Richard von Hartung geheiratet, Maria, die jüngere, den Doktor Ritter von Jungwald. Die Einkünfte beider Eheherren waren nicht erbeblich, ihre Zukunftsaussichten nicht allzu rosig. Kleine Kinder waren in beiden Häusern auch schon da. Man hatte also allen Grund auf Papa, sogar schon Großpapa Schwabe wohl acht zu geben. Alter schüht vor Torheit nicht, und er war sicherlich noch nicht zu alt, um vom Leben auch etwas anderes haben zu wollen, als gerade nur Arbeit und Sorge. Darum wurde er so sorglich eingehüllt in töchterliche Liebe. Er sollte seine Vereinsamung nicht empfinden. Denn wenn er sie einmal empfand, dann konnte kein Mensch wissen, wo das hinaus sollte. Das heißt — und so ganz eigentlich konnte man es doch ungefähr wissen. Die Furcht ist weitansprechend und scharfsinnig. Er konnte auf irgend eine verriekte Idee verfallen. Er konnte beispielsweise noch einmal heiraten, noch einmal Familienfreunden erleben, und das wäre für seine kindergeringsten Töchter geradezu eine Katastrophe geworden. Die liebevolle Sorgfalt, mit der sie ihn umgaben, war also wohl begründet.

Besondere Privatpassionen, die eine Art Gewähr für die Ablenkung von der Hauptaufgabe geboten hätten, hatte Benedikt Schwabe nicht. Er hielt zwar einen Remisall, oder er war nicht mit dem Herzen bei der Sache, gewiß nicht mit jener Ausschließlichkeit, die die aristokratischen „owner“ in dem Remisallen förmlich einen Lebenslauf finden läßt. Es hatte sich mit dem Remisall beinahe von selbst und fast ohne sein eigenes Zutun gemacht.

Frankheiten in der Schule". Der Redner stellte die Forderung auf, daß in keiner Schulkasse mehr als 40 bis 50 Kinder geduldet werden dürfen. Bei allen Infektionskrankheiten sei die Anlage in erster Reihe ins Auge zu fassen. Die Krankheitsanlage diene jeder Infektion als Grundanlage. Einem gesunden Menschen, der für Tuberkel-, Diphtheriebazillen usw. keine Anlage besitze, werden noch so viel Bazillen nichts schaden. Deshalb müsse in erster Reihe auf Stärkung der Widerstandskraft Bedacht genommen werden. Je jünger aber der Mensch sei, desto mehr sei er für Infektionskrankheiten empfänglich. Deshalb müsse, sobald sich verdächtige Symptome zeigen, alles geschehen, um einer Verbreitung der Krankheit vorzubeugen. In dieser Beziehung erwache den Schulärzten eine große Aufgabe. Krankheitsverdächtige Kinder müssen sofort vom Schulbesuch ausgeschlossen und erforderlichenfalls die ganze Klasse geschlossen werden. Auch den häuslichen Verhältnissen der Kinder sei volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, da oftmals Krankheitskeime aus der Familie in die Schule getragen werden. Viel verschulden hierbei die traurigen Wohnungsverhältnisse der ärmeren Klassen. Wenn bei Cholera, Ruhr und Unterleibstypheus die Schule als Infektionsort nachweisbar sei, dann seien zweifellos in den Schulgebäuden gröbere hygienische Fehler in bezug auf Kanalisation, Aborte und Wasserversorgung vorhanden. Die wirksamste Waffe gegen alle Infektionskrankheiten sei die Erziehung zur Reinlichkeit, ferner eine gründliche Reinigung der Schulzimmer und eventuelle Desinfektion derselben. Würde sich erst die tägliche Reinigung der Zimmer und die Entfernung des anlebenden Schmutzes und des Staubes durch Vacuumapparate oder durch die neue Bürstenreinigung nach Frisch einbürgern, dann würde die Schule mit der Gefahr der Tuberkulose-Übertragung nichts mehr zu tun haben. Bei der Tuberkulose sei die Widerstandsfähigkeit das wichtigste. Pflicht der Schule sei es daher, den Körper der ihr anvertrauten Kinder zu stärken. Aufgabe der Schule sei nicht bloß der geistige Drill und die Aneignung toten Wissens, sondern ganze Menschen zu erziehen. Die Schule müsse den Krankheiten nach Möglichkeit vorbeugen. Dies könne am besten dadurch bewirkt werden, daß möglichst viele Kinder in die Ferienkolonien, bezw. in die Seehospize gesandt werden. Wenn es ebenso viele Seehospize wie Heilstätten für Augenranke gäbe, dann wäre die Zahl der Augenkranken eine bedeutend geringere. Pflicht aller in Betracht kommenden Faktoren sei es, Krankheiten, insbesondere Schul-, bezw. Kinderkrankheiten, vorzubeugen. Dies werde unserem Volke zum Segen, der Menschheit zum Heile gereichen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Politische Übersicht.

Zur Kanalpolitik.

L. Berlin, 7. April.

Die wasserwirtschaftlichen Vorlagen werden im Abgeordnetenhaus Dienstagabend verteilt werden. Man muß von „Vorlagen“ sprechen, denn die Einzelmaterien, in die die Staatsregierung die früheren Kanalvorlagen zerlegt hat, bilden zwar ideell ein Ganzes, stellen sich aber als gesonderte Entwürfe dar. Es sind ihrer fünf. Sie werden von sehr umfangreichen Motiven und einem reichen Kartenmaterial begleitet sein. Alles, was die Staatsregierung über die vielumstrittene Frage des Ausbaus unserer Wassertrassen und der Verhinderung von Hochwasserständen zu sagen hat, ist sogleich in breiterest Gründlichkeit in diesen Vorlagen und ihren wissenschaftlich-technischen Beilagen ausgedrückt, so daß nachträglich irgend welcher Rat nicht nötig werden dürfte. Man erinnert sich der ermüdend eingehenden Debatten der Kanal-

Kommission, in der es namentlich Freiherr v. Joditz verstanden hatte, immer neue Anträge zu stellen und die Verhandlungen auf diese Weise derartig zu verschleppen, daß Graf Bülow die Geduld verlor und die Vorlage zurückzog. Herr v. Miquel freilich hatte die Geduld nicht im mindesten verloren, sondern ihm schien die Taktik des freikonservativen Führers förmlich Vergnügen zu bereiten. Jene Vorgänge mögen insofern ihr Gutes gehabt haben, als die Verfasser der jetzigen Vorlagen durch sie gewarnt worden sind und jede etwa zu erwartende Wibegier vorweg zu befriedigen bestrebt waren. Obwohl die Entwürfe selbständig nebeneinander stehen, wird die Regierung darauf dringen, daß sie gleichwohl als Gesamtheit behandelt werden, daß also nicht einige der Vorlagen angenommen, andere abgelehnt werden können. Aber wie man weiß, wird es ja auch nicht die Absicht der Mehrheit sein, das vormalige geübte Spiel zu wiederholen, sondern man kann mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, daß der Kanalfriede wirklich hergestellt ist, daß er in der Bewilligung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen seinen Ausdruck finden wird. Neugierig darf man darauf sein, wie Graf Bülow es wird rechtfertigen wollen, daß der Mittellandkanal aufgegeben wird, und daß statt seiner nur ein Sackkanal vom Rhein bis in die Provinz Hannover hinein gebaut werden soll. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dieses Teilstück in längstens zehn Jahren doch seine Fortsetzung nach dem Osten bis zur Elbe finden wird, aber zunächst muß die Regierung so tun, als wolle sie nicht weiter als bis zur Mitte bauen, und der heilige Ernst, den sie vorguschützen haben wird, mag um so schwieriger aufzubieten sein, je zwingender die innere Logik der Kanalpolitik für den ganzen Mittellandkanal und nicht für seine Vertümmelung spricht. Schließlich werden es gewissermaßen Augenzeugenmeinungen sein, mit denen die Regierung und die Mehrheit sich in dieser Beziehung gegenseitig behandeln werden. Auf beiden Seiten besteht die Gewissheit, daß die Sackgasse eines Tages eben keine Sackgasse mehr sein wird, und doch muß so getan werden, als dürfe von der jetzigen, auf den westlichen Kanal bezüglichen Vorlage unter keinen Umständen abgegangen werden.

Aus der Sozialdemokratie.

Alle heftigen Schmähungen, mit denen die Vertreter des Radikalismus in der Sozialdemokratie jochen in Chemnitz die Revisionisten beworfen haben, können nichts an der Tatsache ändern, daß der Revisionismus mindestens so stark ist wie die Gegnerschaft gegen ihn. Er wird während angebellt, aber sonst geschieht nichts. Der Zehn-Gebote-Hoffmann kann furchtbar schimpfen, doch bleibt es bei den Schimpfworten, und dasselbe gilt von den gleichwertigen Genossen dieses merkwürdigsten aller „Genossen“. Man muß die Stärke des Revisionismus sogar noch höher bewerten als zuvor, wenn man beobachtet, daß Schippel in Chemnitz ungestrast eine Sprache führen durfte, die keinem Mitgliede einer bürgerlichen Partei in so grundsätzlichen Fragen wie die der Wirtschaftspolitik gestattet werden würde. Schippel hat gar kein Gehl daraus gemacht, daß er schutzlosenerische und sogar agrarische Neigungen hat. Er hat ferner seine Geringschätzung der von radikaler Seite her ausgestoßenen Schmähungen in so bitter-gallige Worte gekleidet, daß man Respekt vor dem Freimuth bekommen kann, der in der Sozialdemokratie wachen darf. Schippel scheint sich sicher zu fühlen und nicht zu befürchten, daß man ihn hinausdrängen werde. Andersfalls könnte er so, wie gesehen, nicht gesprochen haben. Das Endergebnis der Betrachtung dieser Chemnitzer Verhandlungen ist daselbe wie dasjenige, das nach dem Dresdener Parteitage gezogen werden mußte: die Sozialdemokratie besteht eigentlich aus zwei Parteien, die nur noch den Namen gemeinsam haben, und weil sie sich gleich stark fühlen dürfen,

mag es keine der beiden Richtungen, die andere vor die Tür zu setzen. Dies wird so lange gehen, bis es eines Tages eben doch nicht mehr gehen wird. Ein unauffälliger geschichtlicher Prozeß wird sich hier vollziehen müssen, ob die einzelnen, sowohl die Schiebenden wie die Beschobenen, es wollen oder nicht.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Sperrung von Port Arthur.

hd. London, 7. April. Ein japanisches Torpedoboot hat, wie aus Tokio gemeldet wird, bei einer Erkundungsfahrt vor Port Arthur ermittelt, daß die für die Passage von Schiffen noch frei gebliebene Einfahrt im Hafen von Port Arthur ungefähr noch 120 Meter breit ist. Es wird behauptet, daß von den vier mit Steinen beladenen Dampfern, welche die Japaner bei ihrem letzten Versuch, die Einfahrt zum Hafen zu sperren, versenkten, drei an der beabsichtigten Stelle untergegangen sind.

Die Japaner in Nordforea.

hd. Paris, 8. April. Über die Verteilung der ersten 50 000 Mann japanischer Truppen zwischen Süal und der Nordgrenze berichtet der „New York Herald“ aus Pinggang: 25 000 Mann werden in Andju und Umgebung konzentriert, 10 000 Mann in Pinggang und 5000 Mann in Tschumulpho zum Vorrücken bereit. 10 000 Mann werden längs der Kommunikationslinie verteilt. In den ersten Apriltagen lagen im Hafen von Tschinampho 30 Transportschiffe und nahe einer kleinen Insel bei Chenamo 9 Kriegsschiffe.

Die Japaner am Jalu.

hd. Petersburg, 7. April. Die letzten Telegramme vom Kriegsschauplatz bestätigen die Konzentrierung der Japaner auf dem linken Jalu-Ufer, welche ohne Schwierigkeiten vor sich geht. Bis jetzt haben die Japaner vier Divisionen, im ganzen 80 000 Mann, gelandet.

Rückzug der Russen aus Bidju?

hd. London, 7. April. „Central-News“ veröffentlicht ein Telegramm, wonach die Russen Bidju eiligst verlassen und 24 Geschütze in den Händen der Japaner zurückgelassen haben sollen. Vor dem Rückzuge hätten sie jedoch den Pulverturm in die Luft gesprengt.

„Bismarck“ wird russisch.

hd. Königsberg, 7. April. Der Schnelldampfer „Fürst Bismarck“ von der Hamburg-Amerika-Linie liegt, der „Hartungischen Jtg.“ zufolge, seit mehreren Tagen in Elbau. Dort herrscht kein Zweifel, daß die auswärtige Firma, die den Dampfer kauft, die russische Marineverwaltung sei.

hd. Cherbourg, 7. April. Ein aus 6 Panzerschiffen bestehendes russisches Geschwader unter dem Kommando des Admirals Wrenius ist gestern hier eingetroffen. Dasselbe wechselte mit der Strandbatterie 21 Salutschüsse und nahm alsdann Lebensmittel an Bord.

hd. Tokio, 7. April. Marquis Ito hatte gestern eine längere Unterredung mit mehreren Ministern und hohen Beamten, wobei er über seine Mission nach Korea Bericht erstattete. Einige andere wichtige Staatsangelegenheiten wurden gleichfalls beraten.

wb. Sul, 7. April. (Reuter.) Telegramme von foreantischer Seite melden, daß die Russen sechs der größten Grenzstädte am Zumenflusse besetzt halten. Der foreantische Präsekt von Kongshung berichtet, daß zahlreiche Gruppen von Russen und Chinesen in Joenampho sich nach Andju zurückgezogen hätten, so daß sich in Joenampho nur noch 100 Soldaten und einige Kaufleute befänden.

hd. Tokio, 8. April. Wie aus Sul berichtet wird, besitzen die von den Russen am nördlichen Ufer des Jalu errichteten Befestigungen nur geringen Wert.

Für den Dienst der Unternehmung standen immer hunderte von Pferden im Stall. Unablässig mußten da Ausmusterungen vorgenommen, Versteigerungen veranstaltet und Neuanschaffungen gemacht werden. Die Sorge für die Pferde hatte ihm aus purer Passion und ganz als Amateur ein Jugendfreund, Miklos Barjay, Major bei der ungarischen Garde abgenommen. Der lebte und starb für das Pferd. Er war ein Fachmann von anerkanntem Ruf und hatte als solcher auch seine Karriere gemacht.

Barjay ging bei Schwabe ein und aus und was den Stall betraf, fühlte er sich als unumschränkter Herr. Die Stallungen der „Univerale“ waren aber auch als Musterstallungen berühmt. Man kaufte nicht gerade billig ein, aber das Aussehen und insbesondere die Leistungsfähigkeit des erstandenen Pferdmaterials rechtfertigte immer die hohen Preise als produktive Anlage.

„Wo man mich etwas dreintreden läßt, gebe ich eine Krampfwirtschaft nicht zu“, pflegte Barjay in seinem anheimelnden und nunmehr doch wohl schon unaufrichtbaren ungarischen Akzent zu versichern.

Er kaufte also nur Gutes. Aber die Zugtiere für das schwere Fuhrwerk genühten seinem Ehrgeiz bald nicht mehr. Er schaffte Platz für einen Privatstall Schwabes in den umfangreichen Stallungen des Unternehmens, und stellte dort große, schöne, feierliche Karosiers ein.

„Lieber Freund, man darf sich nicht blamieren“, sagte er. „Für dich schickt es sich nicht, sich mit die Flaker herumzuschlagen. Du mußt deine eigenen Pferde haben.“

Schwabe ließ ihn gewähren, und dann kam Barjay alle Augenblicke wieder:

„Du, lieber Freund, ich habe eine großartige „Mezzie“ für dich!“ Barjay hatte sich nämlich zu seinem ungarischen Dialekt im Verkehr mit den Nothausknechten auch noch den jüdischen angewöhnt. Und er stellte ein und stellte ein, bis er endlich selber darauf kam, daß nun die „Gelegenheitskäufe“ hinlänglich besorgt seien.

Dann kam ihm aber eine andere Idee und zwar, wie er versicherte, die beste. Schwabe sei ein Grandseigneur und als solcher müsse er auf eine soziale Pflückerfüllung bedacht sein. Er müsse, es ginge gar nicht anders, sich einen Rennstall einrichten.

Wenn es sein muß —“ erwiderte Schwabe.

Und nun erst war Barjay in seinem Element. Zu seiner Zeit, es war zu seiner Leutnantszeit, war er selbst der schneidigste Herrenreiter über schwere Hindernisse, der je eines Pferdes Rücken gedrückt, und einer der erfolgreichsten. Später setzte er trotz harten Trainings doch zu viel Fett an, und jetzt in seiner strahlenden Behabigkeit mit seinen gut neunzig Kilo Körpergewicht war er gänzlich außer Gefecht gesetzt, aber noch immer wurde er als erste Autorität in Rennsachen wertgehalten. Er hatte die höchste Auszeichnung erlangt, die auf diesem Gebiete zu erreichen war. Der Turfklub hatte ihn in Berücksichtigung seiner Fachkenntnis und seiner unbedingten Vertrauenswürdigkeit zum Richter erwählt, und man weiß, der Ausspruch des Richters auf dem Turf ist inappellabel. Seine Sprüche standen aber auch hoch im Ansehen und sie hätten niemals einer Korrektur bedurft, höchstens einer grammatikalischen. Seine lakonischen Tendenzen boten dem Sachverständigen, selbst wenn er nicht Zeuge des Rennens war, bei all ihrer Kürze doch ein anschauliches und vollständiges Bild des Endkampfes.

Wenn er verkündete „Am den kürzesten der Köpfe“, da dachte niemand daran, den Kopffehler zu belächeln, weil der Spruch das ganze heiße, verzweifte Ringen des Endkampfes noch einmal aufleben ließ. Er liebte es, wenn auch nur mit einem Wort die Situation klar zu beleuchten. So urteilte er beispielsweise niemals schlechtweg: „Am eine Halslänge gewonnen“. Er entschied vielmehr — je nach der Sachlage — „nach Kampf“, „sicher“, „leicht“ oder „wie er wollte um einen Hals.“ Für den Weltmarkt sind derartige feine und scharfe Untercheidungen vollkommen verständlich und vielzählend und namentlich sind sie von Belang für etwaige spätere Schlüsse.

Da war also Barjay wirklich in seinem Element, als er so förmlich in Vollblut schwelgen durfte, um für Schwabe den Rennstall einzurichten. Er kaufte hochgezogene Jährlinge, verprechende Zweijährige, bereits „ruhmgelobte“ Dreijährige, die Anwartschaft auf das blaue Band hatten und älteres Material, das über Gärten geschickt oder als Steepler Verwendung finden sollte. Er engagierte Jockeys und erwieb sich als so kluger Manager, daß Schwabe mit einem blauen Auge davon kam. Die Einrichtungskosten waren allerdings sehr bedeutend gewesen, — Schwabe hatte kein Wort darüber

verloren, — aber der Erfolg rechtfertigte die Anlage. Die Kennfarben des Schwabeschen Stalles, rote Facke, weiße Ärmel, grüne Kappe. — Barjay hatte ein Ubriges tun wollen für die ungarischen Nationalfarben — kamen schon im ersten Jahre auf dem Turf in Ehren. Die Pferde verdienten ihren Gaser und die Reingewinne nahmen bald solche Dimensionen an, daß der Stall sich selbst erhielt. So war auch diese Unternehmung auf eine solide Basis gestellt, die nicht leicht erschüttert oder untergraben werden konnte, zumal da Schwabe nicht wettete. Ihm war es eine hinreichende Anregung, seine Pferde engagiert zu wissen, und er war zu reich, um von der Aussicht auf Geldgewinn durch Wetten geblendet werden zu können.

Nach dem Theater. In der Schwabeschen Wohnung saßen um den Tisch beim Abendessen Schwabe, seine beiden Töchter und der Hausfreund Miklos Barjay. Schwabe hatte seine Töchter und den Major in seine Loge im Volkstheater mitgenommen. Seine Logen in den anderen Theatern, namentlich in der Burg und in der Oper, standen zwar auch sonst seinen Töchtern immer zur Verfügung und diese konnten sie dann mit ihren Männern besuchen. Wenn er aber einmal selbst ins Theater ging, da nahm er am liebsten nur seine Töchter mit und höchstens noch den Major, und da mußten die Damen, zumal da die Logen nur vier Plätze darboten, schon die Unbequemlichkeit auf sich nehmen und sich für den Abend von ihren Männern trennen. Sie taten das auch ganz gern, weil ihnen jede Gelegenheit erwünscht war, in seiner Nähe zu sein und ihn mit ihrer Liebe und besonderen Aufmerksamkeit zu umgeben.

Das hatte sich nun in der letzten Zeit recht häufig wiederholt, daß er sich gerade für den Besuch des Volkstheaters entschied, und dieser Umstand war der Aufmerksamkeit der Töchter nicht entgangen. Es war kurz vorher eine neue Schauspielerin an jenes Theater engagiert worden, und die Töchter begannen, sich vorsorglich über die Taktische Gedanken zu machen, daß Papa sich bisher keine einzige der neuen Rollen dieser Künstlerin habe entgehen lassen. Weiter waren sie in der Lage, im Stillen festzustellen, daß, so lange Fräulein Käthe Grünau auf der Bühne stand, Papa das Opernglas von den Augen überhaupt nicht wegließ.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser begab sich gestern früh vom Bord der „Dobnensollern“ zur Besichtigung in die Stadt Palermo.

Der deutsche Kronprinz traf gestern vormittag 10 Uhr 20 Min. in Kopenhagen ein und wurde vom König, der die Uniform seines deutschen Wägen-Regiments trug, dem Kronprinzen und den übrigen Prinzen, sämtlichen Ministern und den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen.

* Unerledigte Vorlagen des Abgeordnetenhauses. Nach dem amtlichen Verzeichnis der unerledigten Vorlagen stehen im Abgeordnetenhause noch zur zweiten Beratung aus: vom Kultusetat Universitäten, höhere Lehranstalten, Kunst und Wissenschaft, technisches Unterrichtswesen, Medizinalwesen; ferner Zentralgenossenschaftsfrage, Mineralbrunnenfrage, Staatsschuldenverwaltung, Ansiedelungskommission, direkte und indirekte Steuern, Lotterie, Finanzministerium, allgemeine Finanzverwaltung, kleine Etats, Staatsgesetz, sodann die dritte Beratung des ganzen Etats.

* Rundschau im Reich. Auf den vom Präsidium und dem Ausschuss der deutschen Kolonial-Gesellschaft erlassenen Aufruf zur Hülfsleistung für die notleidenden Ansiedler in Südwestafrika sind von den Abteilungen und einzelstehenden Mitgliedern bei der Hauptkassette der Gesellschaft bisher 154 621 M. in bar eingegangen.

Behufs Stellungnahme gegen Schiffsahrtsabgaben auf dem Rhein tagt in Mainz am 9. April, vormittags 10 1/2 Uhr, eine von der Mainzer Handelskammer einberufene Versammlung von Schiffsahrts-Interessenten, Handelskammern, Stadtverwaltungen, wirtschaftlichen Vereinen usw., in der die Einsetzung eines Arbeitsausschusses zur ständigen Überwachung dieser Angelegenheit beraten werden soll.

Über die vorgeschriebene Blättermeldung, wonach Prinz Leopold von Bayern, der zweite Sohn des Prinzregenten Luitpold, zum Nachfolger des sich angeblich mit Rücktrittsgedanken tragenden Statthalters der Reichslande, Fürsten Hohenlohe-Schillingenburg, ausersehen sei, ist in München nichts bekannt.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. „Budapesti Hirlap“ erfährt aus angeblich verlässlicher Quelle, daß im Kriegsministerium unter Zuziehung sämtlicher Eisenbahn-Betriebsleiter Beratungen über die Modalitäten des Transports von Militär und Kriegsmaterial nach Makedonien gepflogen wurden.

* Frankreich. In Dünkirchen kam es bei Ausföhrung der Verfügung des Justizministers, betreffend Entfernung der Kreuztize aus den Gerichtssälen, zu einem ernstlichen Zwischenfall. Die Richter verweigerten den Arbeitern, welche in Begleitung des Sekretärs des Unterpräsidiums im Gerichtsgebäude erschienen waren, den Eintritt in das Beratungszimmer, indem sie erklärten, daß dort angebrachte Bild des Gekreuzigten gehöre ihnen, und es stehe ihnen frei, irgend ein Bild nach ihrem Geschmack anzubringen. Die Arbeiter mußten infolgedessen unwirrtliche Sache wieder abziehen. Die Sache dürfte noch ein Nachspiel haben.

Feuilleton.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 7. April: „Helga“. Ton-Drama in 3 Akten von S. v. Bockowsky-Bidau.

Der neuliche Bericht über die Premiere des Werkes schloß mit dem ausgesprochenen Wunsch, der geschätzte Autor möchte aus seiner „Helga“ eine „Stunde Musik“ herausstreichen; seine eigene Überzeugung muß sich wohl mit diesem Wunsch gedeckt haben: die Oper ist wirklich zusammengeknirscht worden, und es ist gar keine Frage, daß die vielfachen Schwächen des Werkes jetzt minder spürbar werden, — die unzulänglichen Vorzüge aber desto eindringlicher hervortreten. Einen kräftigen Strich häute meines Erachtens gleich noch die Instrumental-Einleitung vertragen können; was dem Komponisten mehrfach übersehend gut gelungen ist, war ihm hier, wo es am wichtigsten gewesen wäre, versagt: nämlich die rechte einheitliche „Stimmung“ im Hörer zu wecken. Außer dem fliegenden-Holländer-Spiel (in den leeren Quinten und chromatischen Läufen) sind in diesem Vorspiel noch mindestens sechs „Haupt-Typen der musikalischen Charakteristik“ verwandt, so daß denn eigentlich keiner davon zu sicherer Bedeutung gelangen kann. Diese schillernde Ungewißheit liegt aber ein wenig in der Anlage des Dramas selbst begründet: auch hier mangelt es dem Interesse an der geeigneten Konzentration. Der 1. Akt gehört ganz dem Liebespaar; Helgas Erscheinen zum Schluß und die Überraschung, die dadurch bei den Friesen hervorgerufen wird, bleibt für uns Zuschauer ziemlich belanglos. Der 2. Akt gehört ausschließlich der Helga; das Liebespaar tritt hier fast ganz zurück. Und im 3. Akt schwankt das Interesse: man möchte es natürlich der Kieselheidin zuwenden, aber sie bringt sich mit ihrem boshaften Götterspruch; — die eigene Schwester zu opfern — um alle Sympathien; — und wiederum das Liebespaar kann kein Interesse erzwingen, da sein Tun und Lassen fast unbegreiflich erscheint: wie, diese ungeklärten Christen wollen wirklich ins Wasser springen, um dadurch die dummen Friesen vor dem „Ende“ zu retten, oder zur Sühne, weil dies Ende durch Sturmflut und Überschwemmung nicht eintrat? wie kann Freyda noch als „Göttern Festes“ gelten, nachdem sie sich offen als Betrügerin dieser Götter bekannt hat? und wenn

treffend die Errichtung einer Station für drahtlose Telegraphie auf dem Eiffelturm, angenommen. Die ersten Versuche sind völlig gelungen. Es werden nunmehr Apparate mit größerer Spannkraft hergestellt, um sich auf eine Entfernung von 400 Kilometer verständigen zu können; auf diese Weise würde es möglich sein, von Paris aus sich mit dem Armel-Kanal-Schwadroner in Verbindung zu setzen.

* England. Der französische Botschafter Cambons ist am Mittwoch nach London zurückgekehrt und hatte alsbald eine längere Konferenz mit Lord Lansdowne, nachdem er vorgelesen die Antwort Delcassés, betreffend gewisse Abänderungen, welche die englische Regierung hinsichtlich des englisch-französischen Abkommens wünscht, überbracht hatte. Die beiden Staatsmänner arbeiteten längere Zeit an dem Wortlaut des Abkommens, wobei sich keinerlei neue Schwierigkeiten ergaben. Cambons sandte ein Telegramm an Delcassé über das Ergebnis der Verhandlungen. Es ist vereinbart worden, daß die französische Regierung der Handelsfreiheit Marokkos mit allen Staaten auf die Dauer von 30 Jahren zustimmt.

* Spanien. In dem Attentat auf den König wird noch folgendes aus Barcelona gemeldet: Bevor sich der König zur Industrie-Ausstellung begab, plagte im Hausflur eines Hauses an der Rambla Barcelona mit furchtbarem Getöse eine Petarde. Zwei Personen wurden verwundet. Anfangs herrschte großer Schrecken, doch gelang es den Behörden, die Ruhe bald wieder herzustellen. Ein Verdächtiger ist verhaftet worden.

* Tibet. General Macdonald war, wie der „Times“ aus Tshalu telegraphiert wird, vorgestern auf seinem Vormarsch in Tibet bis zu einer Schlucht zwischen den Seen ohne Widerstand vorgedrungen. Die Landleute begrüßten ihn mit Freuden und hofften, daß nun die Tyrannei des Lama vorüber sei. Der See Banfso ist im Laufe des letzten Jahrhunderts sehr zusammengekrumpft und verändert. Der chinesische General erklärte, die Tibetener hätten sich vor Dram zurückgezogen. Tausend Mann von Glangtse stehen noch bei Khanaga in zweifelhafter Stellung. Der englische General zieht den Engländern voran und rät den Tibetern vom Widerstand ab. Glangtse dürfte daher am 9. April erreicht werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. April.

Fortbildungsschulen für Hessen-Rassau.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Verpflichtung zum Besuch ländlicher Fortbildungsschulen in der Provinz Hessen-Rassau, hat nach Beschlüssen der Kommission des Abgeordnetenhauses folgende Fassung erhalten: Einziger Paragraph. Durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde kann für die nicht mehr schulpflichtigen unter 18 Jahre alten männlichen Personen für drei aufeinanderfolgende Winterhalbjahre die Verpflichtung zum Besuche einer ländlichen Fortbildungsschule begründet werden. In dem Statut sind die zur Durchführung dieser Verpflichtung erforderlichen Bestimmungen zu treffen, insbesondere sind die zur Sicherung eines regelmäßigen Schulbesuches den Schulpflichtigen, sowie deren Eltern, Vormündern und Arbeitgebern obliegenden Verpflichtungen zu bestimmen und diejenigen Vorschriften zu erlassen, durch welche die Ordnung in der Fortbildungsschule und ein gebührendes Verhalten der Schüler gesichert wird. Von der durch statutarische Bestimmung begründeten Verpflichtung zum Besuch einer Fortbildungsschule sind diejenigen befreit, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erworben haben, welche eine Junungs-, Fach- oder andere Fortbildungsschule besuchen oder einen entsprechenden anderen Unterricht erhalten, sofern dieser Schulbesuch oder

Unterricht von der höheren Verwaltungsbehörde als ein ausreichender Ersatz des allgemeinen Fortbildungsumrichtes anerkannt wird. Die Bestimmung weiterer Ausnahmen durch das Statut ist zulässig. Am Sonntag bis zu 20 M. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen für jeden Fall wird bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen oder den erlassenen statutarischen Bestimmungen zuwiderhandelt. — Die Kommission beantragt u. a. auch die Annahme folgender Resolution: „Das Haus der Abgeordneten wolle die Erwartung aussprechen, daß die königliche Staatsregierung sich bereit erkläre, bei der Durchführung des Gesetzes, betreffend die Verpflichtung zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen in der Provinz Hessen-Rassau, auf Antrag einer Gemeinde, welche die obligatorische Fortbildungsschule einzuführen beabsichtigt, im Falle des nachgewiesenen Unvermögens dieser Gemeinde, die Kosten der Schule ganz oder teilweise zu übernehmen.“ Ein Antrag auf zwangsweise Einführung der Fortbildungsschulen auch für Mädchen wurde durch den vorliegenden Gesetzentwurf für erledigt erklärt. Lebhaft wurde in der Kommission auch die Ausdehnung des Gesetzes auf andere Provinzen diskutiert, aber dabei geltend gemacht, daß der vorliegende Gesetzentwurf auf ländliche Verhältnisse nicht anwendbar sei und deshalb kein Druck auf andere Provinzen zur Einführung gleicher gesetzlicher Vorschriften ausgeübt werden dürfe. Von selten der Regierung wurde die Erklärung abgegeben, daß sie den Anträgen auf Einführung ländlicher Fortbildungsschulen nur dann weitere Folge geben werde, wenn die Entwicklung dieser Schulen in den einzelnen Bezirken eine allgemeine und so weit durchgeführt ist, daß die Bevölkerung selbst zur allgemeinen Überzeugung von der Wichtigkeit des Schulmanges auf diesem Gebiete gelangt ist. Daraus folge aber, daß die Regierung einen Druck auf andere Provinzen nach dieser Richtung auszuüben nicht beabsichtige. Infolge dieser Erklärung verzichteten mehrere Kommissionsmitglieder, welche die Übertragung des Gesetzentwurfes auf andere Provinzen befürwortet hatten, auf die nachdrückliche Geltendmachung ihrer Wünsche, um den Entwurf wenigstens für Hessen-Rassau zu sichern.

— Personal-Nachrichten. Versetzt sind: Der Gewerbeschaffor Beierling von Wiesbaden zur Verwaltung der neuerrichteten Gewerbeinspektion in Kettner und der Gewerbe-Referendar Bogt von Frankfurt a. M. mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Hilfsarbeiters zur Gewerbeinspektion Wiesbaden. — Herr Alvar Karl Dahn ist an die Justiz-Kontrollkassette zu Frankfurt am Main versetzt worden. — Dem Schulamtsbewerber Herrn Wilh. Preßler von Langenschwalbach ist die Schulleitung zu Nauroth übertragen worden.

o. Justiz-Personalien. Herr Gerichts-Meffor Dr. Schreiber von hier, bisher am Amtsgericht hier tätig, ist an die königl. Staatsanwaltschaft versetzt worden.

— Lehrer-Personalien. Versetzt sind die Herren Bräuk von Lahr nach Limburg, Böler von Eiterdorf nach Oberböckelshausen, Labanklein von Badensau nach Sindlingen, Lebrun von Hohlappel nach Griesheim, Weder von Griesheim nach Hohlappel, Neuraich in Reuhäusel von der 2. an die 1. Stelle, Meißner von Arnoldshausen als Präparandenlehrer nach Randaubach, Gruber von Roth bei Eibelshausen nach Riedershausen, Hauptlehrer Klamm von Langschwalbach nach Oberusel, Wies von Oberusel nach Hohlappel, Fleisch von Königstein nach Hohlappel und Fränlein Kerpen von Riedershausen nach Hattenheim. Herr Blumer aus Hohlappel hat eine Lehrerstelle in Wehlatal übernommen. — Angestellt sind die Herren Schulamtsbewerber Staudt in Hellenbach-Schellenberg, Pehl aus Montabaur in Lufendach, Mauer aus Montabaur in Stockum, Hillich aus Lindenholzhausen in Riedershausen, Fuld aus Oberbrechen in Eiterdorf und Altmann aus Hohlappel in Eiterdorf. Herr Seminarlehrer Krämer in Hungen übernimmt eine Rektorstelle in Wesel a. Rh.

— Das 85. Lebensjahr vollendet morgen, am 9. April, der Senior unserer Stadtverordneten-Versammlung, Herr Kanzleirat a. D. Wilhelm Lindt. Ein so hohes Alter in gleicher geistiger und körperlicher Frische ist nur wenigen beschieden, und man kann wohl sagen, daß

Ehre allen Darstellern, die zum Gelingen der Oper auch gestern so aufopfernd beitrugen. Neben Frau Leffler-Burdard, deren wahrhaft heroische Kunsttaten von neuem Bewunderung erregten, behauptete sich Herr Müller (die der Autor sicher als eine Idealgestalt seiner Heldensfrau Freyda anerkennt) auch im Ausdruck tiefer bewegten innerlichen Lebens. Herr Müller war ein achtunggebietender Herr der „Rorderharden“: seine Thronrede im 2. Akt ist wohl mit das „Geprächste“ in der neuen Bearbeitung. Herr Krauß führte die Rolle des Friggo, so weit es irgend anging, kräftig und schwingvoll durch; wenn die Oper sich 5 Jahre hält, wird es so lange einen besseren Vertreter für diese Partie kaum geben; denn so lange soll, wie die Drama behauptet, Herr Krauß wieder engagiert sein, gewiß zur Freude seiner vielen Verehrer und — Verehrerinnen. Das gesamte Ensemble unter Herrn Professor Mannstaedt war auch an diesem Abend wieder des höchsten Ruhmes wert; die Aufnahme der Oper seitens des Publikums im ganzen recht wohlwollend.

Schluß: um ein Viertel vor 11 Uhr. Vielleicht entschließt sich der Autor, aus seiner Partitur noch für — ein Stündchen Musik“ herauszutreiben: „Helga“ würde durch solchen Verlust um das Dreifache gewinnen. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Kammermusik. Dem am Dienstag, den 12. d. M., abends 7 1/2 Uhr, in der „Loge Blau“ stattfindenden dritten Kammermusikabend der Quartett-Vereinigung der Herren Rowal, Troll, Fischer und Bräuner wird diesmal die königl. Opernsängerin Fräulein Louise Müller von der hiesigen Hofbühne ihre künstlerische Mitwirkung leihen. Den zahlreichen Verehrern ihrer Kunst wird es gewiß große Freude bereiten, die beliebte Künstlerin auch als Liedersängerin kennen zu lernen. Eine Anzahl schöner Lieder von Schubert, v. Wolfswy-Biedan (dem Komponisten der „Helga“) und unserem einheimischen Tonsetzer Otto Dorn hat Fräulein Müller zum Quartett gewählt. Dieselben werden noch an dieser Stelle bekannt gegeben. Die Begleitung der Gesänge übernimmt freundlich Herr königlicher Kammermusiker Alfred Wendler. Die Konzerte werden in C-dur (Nr. 17, Peters) von Mozart, noch nachdem dann die Lieder folgen und zum Schluß Schumanns Streichquartett in F-dur (mit den Variationen), op. 41, Fortepiano-Fantasie à 3 M. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Hoflieferant H. Wolff, Wilhelmstraße, und Ernst Schellenberg, Burgstraße, zu bekommen.

das allverehrte Geburtstagskind in dieser Hinsicht in Wiesbaden seinesgleichen sucht. Aus den Berichten über die Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung wie aus manch anderen Verlautbarungen ist bekannt, wie der Hochbetagte noch immer ungeschwächter Arbeitslust und Schaffenskraft sich erfreut und mit geradezu jugendlichem Feuer in die Schranken tritt, wenn es gilt, seine Meinungen und Ansichten zu vertreten. Wenn es wahr ist, daß Tätigkeit jung erhält, dann ist dies bei Rat Hlindt tatsächlich der Fall. Denn seit 1834 wirkt er ununterbrochen im öffentlichen Leben; damals trat er in den Staatsdienst ein. Dann wurde er im März 1848 dem vom Herzog von Nassau mit einer Mission an die deutschen Höfe betrauten Geh. Legationsrat Max von Gagern als Sekretär beigegeben. Diese Mission führte an die Höfe von Darmstadt, Karlsruhe, Stuttgart, München, Dresden und Berlin. Im Mai 1848 bei Eröffnung der Frankfurter Nationalversammlung wurde Hlindt Präsidialsekretär bei Heinrich v. Gagern, später bei Simson, dem nachmaligen ersten Präsidenten des Deutschen Reichstags. Im März 1849 ging Hlindt mit der Kaiserdeputation nach Berlin, im Juni 1849 mit nach Gotha. Im März 1850 wurde er ins Bureau des Erfurter Parlaments berufen und war Präsidialsekretär bei Rudolph v. Auerswald und Ed. Simson. Nach 47jährigem Staatsdienst im Jahre 1880 in den Pensionsstand getreten, verließ Rat Hlindt noch 11 Jahre lang das Amt als Sekretär der Wiesbadener Handelskammer. Im Jahre 1891 berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in die Stadtverordneten-Versammlung, der er seitdem fortwährend, jetzt als deren Senior, angehört. Ein arbeitsreiches Leben hat der Jubilar hinter sich. Einige seiner durch Umsicht und Energie erreichten Ziele seien kurz erwähnt: die Bahnverbindung Wiesbaden-Schwalbach, der nach langjährigem Schwereim Kampfe im Jahre 1891 durchgeführte Bau des Wiesbadener Theaters, die Erhaltung der damals schwer bedroht gewesenen Hoftheater-Quartiere dieses Instituts und die Errichtung des Kaiser-Friedrich-Denkmal als eines der Errichte im Deutschen Reiche. Väterem mußte zwar unser, wenn auch bescheidenes, so doch seit Jahrzehnten bestehendes Schiller-Denkmal weichen, und Rat Hlindt war einer der Bestürmter dieser Maßnahme, aber er tut nun auch hier wieder das Seine für Beschaffung eines würdigen Ersatzes, der wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen wird dank der fleißigen Mitwirkung Hlindts im Schiller-Denkmal-Komitee. Wie sehr die Verdienste des Gefeierten geschätzt werden, ist vielen noch im Gedächtnis aus Anlaß seines mit besonderer Auszeichnung begangenen 80. Wiegenfestes. Seitdem ist abermals ein Duizium ins Land gegangen — für einen Achtzigjährigen immerhin eine bedeutungsvolle Spanne Zeit. Aber als ob die Jahre ihm überhaupt nichts anhaben könnten, so sieht Rat Hlindt auch heute noch unter uns in ungehämelter Frische, ein Unikum in des Wortes voller Bedeutung. An seinem morgigen Ehrentage wird es ihm an Zeichen der Hochachtung und Verehrung aus den weitesten Kreisen sicherlich nicht fehlen. Auch wir schließen uns gerne an mit herzlichster Gratulation und dem zuverlässigsten Wunsch: ad multos annos! Auf viele Jahre noch!

Kurhaus. Anlässlich des morgigen Geburtstages unseres hohen Kurfürsten, Sr. Majestät des Königs der Belgier, wird das Programm des Nachmittags-Konzertes der Kurkapelle einen diesem Tage entprechenden festlichen Charakter tragen. Es gelangen zur Aufführung: Geburtstagsmarch von Taubert, Zur Namensfeier, Fest-Ouverture von Beethoven, Orchestration-Rennett von Beethoven, Königslieder, Wasser von Joh. Strauß, Chant des Beiges, Ouverture dramatique von Bizet, Ave Maria von Venoit, Fantasie von Pleurtemp und Huldigungsmarsch von Liszt.

Residenz-Theater. Heute Freitag findet eine Wiederholung des vielbesprochenen Dramas „Japanreich“ von Beverlein statt. Der am zweiten Osterfeiertage unter hiesigem Titel des andauernden Paares aufgeführte Soldatensmann „In Vertretung“ gelangt morgen Samstag nochmals zur Aufführung. Sonntagnachmittag wird zu halben Preisen das ergreifende Drama „Auerhebung“ nach v. Tolstoj von H. Basille gegeben. Für Sonntagabend ist dem Wunsche vieler Kurpendler entsprechend „Thilo v. Troths albeliedes und sechs gern gesehene Lustspiel „Hofkunst“ angelegt.

Landtagsmandat. Von Herrn Reichs- und Landtags-Abgeordneten Kommerzienrat Wartling erhalten wir folgende Zuschrift: „Die auch in Ihre geschätzte Zeitung übernommene Notiz der „Kleinen Presse“, in der ich habe bei der parlamentarischen Weinprobe in Berlin einem hiesigen Herrn gesagt, die Landtagswahl würde wegen dabei vorgekommener Unregelmäßigkeiten für ungültig erklärt werden,“ ist unrichtig. Unregelmäßigkeiten sind bei der Wahl meines Wissens nicht vorgekommen. Wichtig ist, daß ich verschiedenen Herren mitgeteilt habe, daß der Vorstand der hiesigen freisinnigen Volkspartei gegen meine Wahl Protest erhoben habe. Und zwar nur deshalb, weil von der nationalliberalen Parteileitung die nationalliberalen Wahlmänner, die erklärt hatten, bei der Hauptwahl mich wählen zu wollen, sowie die Wahlmänner, die den Kandidaten der vereinigten Handwerker und Konservativen, Herrn Schneider, gewählt und die von letzterem ersucht worden waren, mich ebenfalls zu wählen, zu einem gemeinsamen Mittagessen nach der erfolgten Hauptwahl eingeladen worden seien. Jedoch erst nach ihrer Wahl als Wahlmänner. So wie weil den Wahlmännern die gesetzlich erlaubte Entschädigung von Reisetkosten und Auslagen zugesagt sei. Ich habe weiter ausgesprochen, daß die freisinnige Volkspartei darin eine Beeinflussung der Wahlmänner erbliden wolle, und daß es nicht ausgeschlossen sei, daß die Wahlprüfungskommission deren Anträge fittzugeben würde. Dasselbe habe ich an dem betreffenden Abend auch dem Herrn Minister in Gegenwart einer Anzahl Herren gegenüber ausgesprochen, und von einem dieser Herren muß die Notiz in die „Kleine Presse“ gebracht sein gegen meinen Wunsch.“

o. Straßen-Reparaturen. In der Sonnenbergerstraße wurde der Umbau der Fahrbahn auf der nach den Anlagen belegenden Hälfte bis zu den Osterfeiertagen fertiggestellt, so daß seitdem die Elektrische auf dem neuen Geleise verkehren kann und das lästige Unschöne endlich weggefallen ist. Der Ausbau der anderen Hälfte der Straße ist zwar sofort nach den Feiertagen in Angriff genommen worden, aber die Art, wie er betrieben wird, macht den Eindruck, als habe man damit, nachdem die andere Hälfte fertig ist, recht lange Zeit. Anstatt daß

es dort von Arbeitern wimmelt und eine sieberhafte Tätigkeit herrscht, um mit diesen Arbeiten, die so viel Anstoß erregt haben, möglichst rasch zu Ende zu kommen, sind so wenige Arbeiter beschäftigt, daß sie sich auf der langen Strecke von der Wilhelm- bis zur Köpferstraße fast verlieren. Eine nachdrücklichere Förderung der Arbeiten ist hier sehr von Nutzen, denn wenn sie in dem gegenwärtigen Tempo weitergehen, ist das Ende nicht abzusehen, dann werden Frühjahr- und Sommerferien vorübergehen und die Sonnenbergerstraße ist immer noch nicht fertig. Eine Beschleunigung ist auch im Besonderen nicht zu fördern, von der Wilhelmstraße bis zum Kurpflanzplatz für den Wagenverkehr noch gesperrt ist und demselben erst geöffnet wird, wenn die ganze Straße fertig ist. — In der Elisabethenstraße geht es nicht viel besser; hier ist auch noch sehr viel zu tun. Das Verlegen der neuen Geleise namentlich macht den Eindruck, als ob es etwas rascher vorwärtan gehen könnte. Die Betonunterlage für das Holzpflaster ist bis über die Müllerstraße hinaus fertig, am Eingang der Elisabethenstraße sind große Vorräte der schwarzen Holzklötzen aufgestapelt, und gestern ist mit dem Verlegen derselben begonnen worden, was programmgemäß schon im März hätte geschehen sollen. Die ganze Straße soll bis zur Oberherkunft des Kaisers am 1. Mai fertiggestellt werden; ob dies aber gelingen wird, erscheint nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge fraglich. Doch die Erfahrung hat gelehrt, daß so ein Kaiserbesuch bei dem Stadtbauamt wirkt, und so ist zu hoffen, daß auch der Umbau der Elisabethenstraße bis zum 1. Mai beendigt sein wird. Den Bewohnern der Elisabethenstraße nicht nur, sondern der ganzen Einwohnerschaft würde dies zur besonderen Freude gereichen.

o. Der Blumengarten vor dem Kurhause hat seine Winterhüllen abgelegt und die erste Frühjahrstoilette beendet. Die Vorbereitungen dazu reichen bis in den vorigen Herbst zurück. Zu jener Zeit, als die Natur, vor den rauhen Winden zurückweichend, sich anstrebte, den Winterschlaf zu beginnen, mußte der Gärtner schon wieder an deren Erwachen denken und dafür sorgen, daß der Frühling ihn gerüstet finde. Aber zwanzigtausend Tulpenzwiebeln wurden gesetzt, und für deren gute Qualität sprichst es, daß sie alle Wurzel geschlagen und sich zu kräftigen Pflanzen entwickelt haben. Nur noch einiger sonnenwarmer Tage bedarf es, und das jetzt noch etwas einbönige Gewand des Gartens wird in allen Farben sprießen. Von den Stiefmütterchen, welche die Beete zieren, haben sich bereits einige hervorgewagt, und aus dem Dunkelgrün der Rhododendron-Büsche leuchtet es auch schon in zartem Weiß und Rosa hervor. Wenn nun der Tulpenspor sich entfaltet, die Keilten in dem großen Bündel sich dazu gesellen und das erste frische Grün des Rasenplatzes hervorspricht, dann wird der Blumengarten vor dem Kurhause wieder ein Bild bieten, von dem sich jeder Naturfreund in hohem Maße angezogen fühlen dürfte.

Freie Schulstellen in: 1. **Bierstadt, Kreis Wiesbaden-Land,** evangelische Hauptlehrerstelle mit 1000 M. Grundgehalt, 200 M. Meidenschaftsbeitrag für verheiratete und 150 M. für unverheiratete Lehrer, 175 M. Alterszulage. In dem Grundgehalt ist eine Vergütung von 100 M. für kirchliche Dienste enthalten. Anmeldungen müssen bis zum 20. April 1904 erfolgt sein, Antrittstermin am 15. Mai 1904. — 2. **Diebenbergen, Kreis Wiesbaden-Land,** evangelische Lehrerstelle mit 1100 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung und 150 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 20. April 1904 erfolgt sein, Antrittstermin am 15. Mai 1904. — 3. **Oederheim, Kreis Frankfurt a. M.-Land,** katholische Lehrerstelle mit 1500 M. Grundgehalt, 240 M. Meidenschaftsbeitrag für verheiratete und 160 M. für unverheiratete Lehrer und 175 M. Alterszulage. Anmeldungen müssen bis zum 20. April 1904 erfolgt sein, Antrittstermin am 15. Mai 1904.

Der Meistertitel. Die amtliche Berl. Korrespondenz schreibt: Den Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerkes dürfen nach § 133 der Gewerbeordnung Handwerker nur dann führen, wenn sie in ihrem Gewerbe die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen erworben und die Meisterprüfung bestanden haben. Es ist nun mehrfach die Beobachtung gemacht worden, daß Personen, die diesen Anforderungen nicht genügt haben, sich gleichwohl zur Führung des Meistertitels dann für befugt halten, nachdem sie an einem der sogenannten „Meisterkurse“ teilgenommen haben, wie solche von Handwerkskammern usw. vielfach veranstaltet werden. Diese Auffassung ist irrtümlich. Die Führung des Meistertitels bleibt auch in diesem Falle unbefugt und zieht die Bestrafung aus § 148 Nr. 9c der Gewerbeordnung (mit Geldstrafe bis zu 150 M. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen) nach sich.

Flid- und Nähschule des Volksbildungsvereins. In derselben will der Wiesbadener Volksbildungsverein jungen Mädchen und Frauen Gelegenheit zur weiteren Ausbildung im Fliden und Nähen, Umändern von Kleidern, Zuschneiden usw. geben. Die Schule steht unter der Leitung einer Handarbeitslehrerin der Viktorischen Anstalt. Das Entgelt von 2 M. für das Halbjahr wird Bedürftigen auf Wunsch gern erlassen. Der vorjährige Sommerkursus wurde von 50, der kürzlich beendete Winterkursus von 40 Schülerinnen mit recht gutem Erfolge besucht. Unter den Teilnehmerinnen befand sich auch eine größere Anzahl von jungen Frauen und Dienstmädchen. — Donnerstag, den 14. d. M., beginnt ein neuer halbjähriger Kursus. Allen Müttern, für deren Töchter eine Vervollkommnung in einfachen weiblichen Handarbeiten, besonders im Hand- und Maschinennähen wünschenswert ist, sowie allen Hausfrauen, denen das Wohl ihrer Dienstmädchen am Herzen liegt und die an zwei Wochentagen auf wenige Stunden dieselben entbehren können, sei die hier gebotene Gelegenheit aufs wärmste empfohlen.

Die Herbstmanöver des 18. Armeekorps finden in diesem Jahre im Gelände der Kreise Fulda, Schlüchtern, Gersfeld, Otterode, Schotten, Alsfeld, Pantersbach und Friedberg statt. Die 21. Division hält ihre Übungen im Gelände der Kreise Fulda, Gersfeld und Schlüchtern und dem südlichen Teile der hiesigen Kreise Alsfeld und Pantersbach, die großherzoglich. 25. Division in den Kreisen Gießen, Schotten, dem westlichen Teile der Kreise Alsfeld und Pantersbach und dem nördlichen Teile des Kreises Friedberg (nördlich der Unte Hausen,

Niederweisel, Dppershofen und Wobnbach). Die Infanterie-Regimenter Nr. 118 und 168 halten ihr Regimentsexerzieren, die 41. und 40. Infanteriebrigade ihre Brigadexerzieren im Mandovergelände ab, auch die Übungen der beiden Feldartilleriebrigaden werden dort stattfinden. Begier Mandovertag ist der 24. September. In diesem Tage manövriert das gesamte Armeekorps gegen einen markierten Feind. Die Manöver der 21. gegen die 25. Division finden am 22. und 23. September statt, jedenfalls unter Beteiligung schwerer Artillerie. Diefem Manöver gehen vierstägige Divisionsmanöver und dreitägige Brigademanöver voraus.

Kontroll-Versammlungen. Zu denselben haben zu erscheinen: Morgen Samstag, den 9. April 1904, vormittags 9 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Garde und der Provinzial-Infanterie der Jahresklasse 1896. Nachmittags 3 1/2 Uhr: der Jahresklasse 1897. Die Kontroll-Versammlungen finden im Exerzierplatze der Infanterie-Kaserne, Schwalbacherstraße 18, statt.

Todesfall. In Diebrich stark vorgestern der auch hier wohlbekannt, in der Mosburg im dortigen Schlosspark wohnende Großherzoglich Luxemburgische Garten-aufseher Johann Nicola s. Eine Blutvergiftung, welche durch einen in einen Finger gestochenen Holzsplitter verursacht wurde und trotz der leider zu spät nachgesuchten ärztlichen Hilfe nicht beseitigt werden konnte, führte den Tod des überall geachteten und beliebten Mannes herbei.

Wiesbaden-Mainz. Nach der Einweihung der Eisenbahnbrücke wird der Kaiser eine Rheinfahrt an der Stadtseite von Mainz entlang unternehmen, die sich zu einem glänzenden Ausbügungsakt gestalten soll.

o. Arbeitsnachweis. Bei den Vermittlungsbüro des Vereins für Arbeitsnachweis fanden im März in der Abteilung für männliche Personen 829 Arbeitsgesuche 507 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 379 besetzt wurden. In den Abteilungen für weibliche Personen lagen 679 Arbeitsgesuche vor; 832 Stellen waren angemeldet und 401 wurden besetzt. Insgesamt waren im März d. J. 1501 (im März 1903 1701) Arbeitsgesuche und 1429 (1479) Angebote angemeldet und wurden 870 (908) Stellen besetzt.

Ein Vergnügen eigener Art ist doch eine — Autofahrt! Dieser Gedanke — so berichtet uns ein Mitarbeiter — kam mir beim Lesen einer Notiz über einen Automobilunfall mit traurigem Ausgang im Abendblatt vom Dienstag und rief mir eine Erinnerung vom zweiten Oftertage nach. Auf einem Familienpagiergang nach Diebrich begriffen, um von dort die neue Elektrische nach Mainz zu probieren, sahen wir ein nettes Auto angefahren an der Stelle der Unterführung der neuen Schwalbacher Bahnlinie nach Mosbach zu an uns vorbeifahren. Noch hatten wir teils im stillen, teils in Worten die Fahrenden im schmutzen Gefährt beneidet, da konnten wir in den nächsten Minuten auch schon sehen, daß die Fahrt mit dem modernen Besittel doch recht vielen Zufälligkeiten ausgesetzt ist. Also unser Autoführer bremste wegen des Gefalles der Straße nach Mosbach hinab oder auch wohl, weil ein Zug der Elektrischen von dort heraufkam. Wir sahen das Auto plötzlich von seiner geraden Fahrtrichtung schräg nach dem Geleise der Elektrischen zu abbiegen und im selben Moment einen der Herren auf die Straße herausfliegen. Der Führer des Straßenbahnzuges bremste ebenfalls tüchtig, so daß das Auto und die Elektrische in ca. 1/2 Meter Entfernung voneinander glücklich anhielten, zusammen einen kumpfen Winkel bildend. Die Sache, die also recht böß ausfiel, ging noch gut ab. Der herausgestürzte Herr kam mit beschmutzten Kleidern davon, und nachdem die drei Insassen ihr Gefährt wieder gerade gerückt hatten, setzten sie, sowie die Elektrische ihre Fahrt fort. Ebenso wie in dem gemeldeten Falle war der infolge des Regens auf dem Steinpflaster lagernde glitschige Schlamm die Ursache, daß das gebremste Auto aus seiner Fahrtrichtung abgelenkt wurde. Wir aber sahen dem Auto jetzt völlig neidlos nach und wanderten froh weiter.

Zum Automobilunfall bei Georgenborn. Auch der Vorstand des Automobilklubs (Klublokal: „Grüner Wald“) bemüht sich, den Tatbestand des von uns mitgeteilten Automobilunfalls bei Georgenborn am 2. Ofterfeiertag feitzustellen zur Verfolgung der Spur des vermeintlichen Automobilisten. Er ersucht zu diesem Zweck durch eine Anzeige im „Tagblatt“ die Insassen der Fahrzeuge, welche an dem Unfall beteiligt waren, um Angabe von Name und Wohnung.

Ein Verkehrshindernis auf der elektrischen Bahnstrecke Diebrich-Wiesbaden bildete heute morgen in der Diebricherstraße ein dem Fuhrunternehmer Das hier gelähriges gestürztes Pferd. Es dauerte eine ganze Zeit, bis das Tier mit Hilfe einiger Fuhrleute wieder auf seinen Füßen stand und das Hindernis beseitigt war, so daß die dort haltenden Straßenbahnwagen wieder weiterfahren konnten. Außer einigen Hautabschürfungen hatte das Ros weiter keinen Schaden genommen.

Prämierung. Die bekannte Tausendzucht des Herrn Robert B e y, Luisenstraße 22, wurde auch auf der großen Ausstellung in Bonn a. Rh. wieder mit ersten und Ehren-, zweiten und dritten Preisen prämiert, und zwar für Anatolier, braunweiße und Schildmöhren und Pfantauen.

Jugend von heute. Zwei Jungen von 12 bis 18 Jahren haben gestern nachmittags gegen 4 Uhr 17 Scheiben an den großen Fenstern der Marktkirche in größter Gewaltthat eingeworfen, bis sie von dem Magistrats-Affizienten Herrn L. Harbagen, der diesen Hubschreck vom Rathaus aus bemerkte, abgefangen wurden. Einer der rohen Burschen ist zwar entkommen, wird aber wohl leicht zu ermitteln sein.

Der Frankfurter Raubmord. Die Untersuchung gegen die Raubmörder Groß und Staffort schließt Ende dieser Woche ab. Die Zeit der Aburteilung der beiden ist noch nicht bestimmt festgesetzt. Es besteht die Absicht, die nächste Schwurgerichtsverhandlung, die eigentlich im Monat Juni stattfinden hätte, zur Aburteilung der Mörder schon Mitte Mai beginnen zu lassen.

Österrichtsregister. Die Eheleute Schloffer Karl V e i d e n b a c h und Karoline, geborene Wittlich, haben durch Vertrag vom 10. März 1904 Österrichtung vereinbart.

o. Arbeitsvergebung. Die städtische Baudeputation vergibt die Tünderarbeiten zu den Erweiterungsarbeiten des hiesigen „Frauen-Komptoirs“ in der Spiegelgasse an Herrn Tündermeister Ph. J a c o b hier.

Stetsfortschritt verfolgt werden der Platzmeister des Wiesbadener Kohlen-Konsumvereins August Döbler aus Königshagen, wegen Untreue, und der Buchhändler Heinrich Döll, geboren am 5. September 1870 in Daisbach, zuletzt in Weilbach wohnhaft, wegen Betrugs.

Kleine Notizen. Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in der Dohlsheimerstraße in Wiesbaden liegt bei dem Telegraphenamt in Wiesbaden aus.

Diebstahl, 8. April. In hiesiger Stadt ist eine Kreisammelschelle für die Spendung freiwilliger Gaben zur Unterstützung des Sanitätsdienstes in Deutsch-Südwest-Afrika errichtet worden. Die Zuwendungen für dieses Liebeswerk sind an die Vorstände des Vaterländischen Frauenvereins, Fraulein G. Kirchner, Adolsstraße 13, zu richten, von wo das Geld sowohl als auch die Materialgäben dann weiter befördert werden. Der Rheinpegel ist in den letzten Tagen wieder langsam in die Höhe gegangen, was für die Schifffahrt sehr von Vorteil ist. Der Wasserstand betrug gestern nachmittag 2 Meter 45 Zentimeter. Die Niederländische Dampfschiff-Fabrik-Rederei wird ihren Sommerdienst am 25. April eröffnen.

Wiesbaden, 8. April. Der am 11., 12., 18. Juni d. J. dahier aus Anlaß des 45. Stiftungsfestes des Gesangsvereins „Frohmann“ stattfindende Gesangswettbewerb scheint sich zu einem sehr interessanten Wettkampfe zu gestalten, denn die sich daran beteiligenden Vereine sind in ihrer Mehrzahl schon öfters preisgekrönt (darunter mit 1. und Ehrenpreisen). Die Vereine konkurrieren wie folgt: Abteilung A (für Kantaten) Klasse I: „Gemüthsruhe“ - Sonnenberg, „Gesang - Verein“ - Dohlsheim, „Männergesang-Verein“ - Ransbach, Klasse II: „Arion“ - Dohlsheim, „Niedertracht“ - Ransbach, „Konfordia“ - Dohlsheim, „Männergesang-Verein“ - Frauenstein, „Frohmann“ - Jähadt, „Konfordia“ - Ransbach, „Sängerlust“ - Neudorf a. Rh. Abteilung B (für Volksgesänge) Klasse I: „Sängerlust“ - Ransbach, „Niedertracht“ - Ransbach, „Eintracht“ - Jähadt, „Eintracht“ - Schierstein, Klasse II: „Germania“ - Ransbach, „Germania“ - Ballau, „Niedertracht“ - Ransbach, „Eintracht“ - Ransbach. Der von dem Sozial-Gewerbeverein veranstaltete handwerkliche Fortbildungskursus nimmt am 14. April, abends 8 Uhr, seine Unterrichtsstunden wieder auf. Die Zeichenschule beginnt am 17. April. Herr L. Klop, Landwirt, verkaufte am Herrn L. Schäfer dahier ein im Distrikt „Schlag“ belegenes Grundstück zum Preise von 825 M. pro Acre.

Mainz, 8. April. Rheinpegel: 1 m 75 cm gegen 1 m 60 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 8. April. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrat Dr. Heilmann; Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Weders. Der Redner Johann W. von Her hatte in den Jahren 1902 und 1903 mit einer hiesigen verheirateten Prostituirten ein Verhältnis und soll derselben Zubehörsgegenstände gegeben haben. Die Strafkammer sprach ihn von der deswegen gegen ihn erhobenen Anklage frei. Der 1885 geborene Hülfsknecht Emil W. soll der Stadt Wiesbaden zwei Karren Sand gehohlen haben, den einen von einem Lagerplatz an der Viktorstraße und den anderen von einem Lagerplatz an der Walthausstraße. Mit dem zuerst gehohlenen Sand befestigte er einen vernachlässigten städtischen Feldweg vor der Hochstraße aus, den er täglich befahren mußte, den zuletzt gehohlenen Sand brachte er, aber sich kein Dienstverhältnis zum Friedhof bringen, wo die Wege damit befestigt wurden. Die Strafkammer kam heute zur Verurteilung der Verhandlung, da der B. einen wesentlichen Teil der Anklage bestritt.

Kleine Chronik.

Trauriges Urlandsende. Donnerstagnachmittag stürzte von einem in Fahrt befindlichen Militärtransportzug, der mit Uraubern von Köln nach Metz fuhr, zwischen Bonn und Godesberg ein Soldat ab und erlitt schwere Verletzungen. Ein von Godesberg kommender Güterzug nahm den Verunglückten mit zum Bonner Bahnhof, von wo er in die Klinik gebracht wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

In dem Doppelmord und Selbstmordversuch in Rürberg wird jetzt weiter bekannt, daß die Eltern des Mörders, des cand. jur. Freiherrn Alexander von Bamer, im Oranienwald bei Berlin wohnhaft sind. Die Schußwunde, die v. Bamber sich in den Kopf beibrachte, hat beide Sehnerven gerissen und so völlige Erblindung herbeigeführt. Er befindet sich jedoch außer Lebensgefahr. v. Bamber studierte vorher in München, zuletzt an der Berliner Universität. Der Vater des Studenten ist Leiter einer ausländischen Pulverfabrik. Seine von ihm erschossene Geliebte, die 25jährige Keilnerin Helene Kraus, soll ein auffallend hübsches Mädchen gewesen sein. Als Beweggrund der Tat wird in einem hinterlassenen Briefe die Unmöglichkeit der Durchführung seiner Heirat mit der Geliebten bezelnet.

Der orkanartige Sturm am Mittwoch warf eine ganze Reihe bei Raseburg auf einen Kleinbahnzug. Der Sturm traf die letzten beiden Wagen und durchschlug sie. Einige Fahrgäste wurden verletzt. (B. Z.)

Der Orkan, der vorgestern über der Küste Schleswig-Holsteins tobte, hat, so wird aus Kiel berichtet, viel Schaden angerichtet. Das Dach des prinzipalischen Schlosses wurde erheblich beschädigt. Die Jürgensstraße ist vom Sturm zum Teil abgedeckt worden. Dammbrüche sind mehrfach vorgekommen. Starke Überschwemmungen haben stattgefunden. Viele Tiere sind umgekommen. (B. Z.)

Mord und Selbstmord. Der Fuhrwerksbesitzer Steinfeld in Grünberg bei Oberhildes (Posen) erschoss seine Ehefrau und dann sich selbst. Steinfeld war sofort tot, seine Frau tödtlich verletzt.

Unglück beim Felddienst. Bei einer Felddienstübung der Garde-Artillerie in Spandau hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Eine Abteilung des Regiments exerzierte auf der Feldmark von Staaken. Als Ziel für die Geschosse diente ein markierter Feind, den ein Unteroffizier mit mehreren Mann in der Weise darstellte, daß sie Kanonenschlösser entzündeten. Hierbei slog einem Kanonier explodierende Pulvermasse ins Gesicht. Mit einem lauten Aufschrei brach der Betroffene zusammen. Er hat sehr schwere Verletzungen davongetragen. Sein Augenlicht ist gefährdet.

Bestrafung des Spiels in außerpreussischen Lotterien.

Der im Abgeordnetenhaus eingegangene Gesetzentwurf, betreffend die Bestrafung des Spiels in außerpreussischen Lotterien, soll am 1. Juli 1904 in Kraft treten und das bisherige Gesetz vom 29. Juli 1885 erlegen.

§ 1 lautet: Wer in außerpreussischen Lotterien, die nicht im Königreich Preußen zugelassen sind, spielt, wird mit Geldstrafe bis zu M. 600 bestraft.

§ 2 bedroht den, der solche Lose verkauft oder sonst veräußert, desgleichen jeden, der an einem solchen Geschäft mitwirkt, mit Geldstrafe bis zu M. 1000. Handelt es sich um einen gewerbsmäßigen Loshändler oder war das Los öffentlich ausgestellt, versandt oder in einer preussischen Zeitung angezeigt, so tritt Geldstrafe von M. 1000 bis 1500 M. ein. Jeder einzelne Verkauf oder abschließende Handlung wird als besonderes selbständiges Vergehen bestraft.

§ 3 erhöht die Strafe für den Wiederholungsfall bis auf M. 2000.

§ 4 für den ferneren Rückfall auf M. 3000.

§ 5 setzt diese erhöhte Strafandrohung außer Anwendung, wenn seit der Zahlung der Strafe bis zu der neuen Zuwiderhandlung drei Jahre verstrichen sind.

Nach § 6 soll derjenige, der Ziehungslisten über außerpreussische Lotterien öffentlich bekannt gibt, mit Geldstrafen bis zu 50 M., und wenn es sich um einen gewerbsmäßigen Betrieb handelt, mit Geldstrafe von 100 bis 600 M. belegt werden.

Durch die §§ 7 und 8 werden den in § 1 genannten Lotterien alle außerhalb Preußens veranstalteten Auspielungen beweglicher oder unbeweglicher Gegenstände gleichgestellt, desgleichen die nur für einen Teil der preussischen Monarchie genehmigten Lotterien und Auspielungen für den von der Genehmigung nicht erfassten Teil der Monarchie. Die Begründung motiviert die Verschärfung der Bestimmungen mit dem Umsichgreifen des Handels mit außerpreussischen Losen und der dadurch verursachten Anreizung der Spiellust.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 8. April. Der „Nationalliberalen Korrespondenz“ zufolge wurde über die Getreidezölle mit Rußland eine Einigung erzielt.

Paris, 8. April. Bezüglich des französisch-englischen Abkommens werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Von den Schrittschäden wird nur der Rentierstand und die Bekämpfung der Cholera in den Ostprovinzen Nord-Lands und Camboja tragen. Außer den bereits gemeldeten Grenzberichtigungen an der westafrikanischen Küste tritt England die an der Küste von Französisch-Guinea gelegenen Inseln und das Gebiet von Nader an Frankreich ab. In der Vereinbarung betreffs Marokkos erklärt England, daß es sich seines Einflusses in Marokko begeben; dafür verpflichtet sich Frankreich, weder Tanger noch die Gibraltar gegenüber liegenden Küstengebiete zu besetzen. Ferner gestattet Frankreich der ägyptischen Regierung, den 200 Millionen betragenden Überschuß der Schuld zu verwenden. Von politischen Zugeständnissen bezüglich Ägyptens sei während der ganzen Verhandlungen überhaupt nicht die Rede gewesen. Betreffs Siam werden die Verpflichtungen Frankreichs und Englands nur etwas genauer bestimmt. Die Note, betreffend die Neuen Hebriden, beweist lediglich eine Revision der dortigen französischen und englischen Gerichtsbarkeit.

Elke, 7. April. Der Zustand der Baumwollspinner ist beendigt. Die Arbeiter erhalten eine dreiprozentige Lohnerhöhung. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt Montag.

Amiens, 7. April. Als Auskündige in einige Fabriken eindringen wollten, kam es zu gewalttätigen Zusammenstößen. Ein Polizeikommissar wurde zu Boden geworfen und mißhandelt. Die anrührende Kavallerie wurde mit Steinen beworfen. Ein Kavallerist erlitt einen Pfefferstich. Ein Auskündiger wurde durch den Trit eines Pferdes verletzt.

Madrid, 7. April. (Agence Havas.) Zu dem gestrigen Vorfall in Barcelona wird noch gemeldet, daß die Betarde um 9 Uhr abends in der Komisa de Centro platze. Sie vor dem Portal des Hauses Nr. 19 gelegt und richtete nur im Innern des Hauses Schaden an. Der Vorfall hat keine Bedeutung, um ein Attentat handelt es sich nicht. Die Person, welche die Betarde gelegt hat, bezweckte nur, Unruhe hervorzurufen. Wichtig ist indessen, daß zwei Personen leicht verletzt wurden und eine Person verhaftet wurde. Der „Correspondencia de Espana“ zufolge war die Betarde mit einer Dynamit enthaltenden Mähre versehen.

Depeschenbureau Gerold.

Köln a. Rh., 8. April. Der römische Korrespondent der „Köln. Ztg.“ meldet: Wie ich erfahre, wird in naheliegenden Kreisen an die Errichtung einer Nunziatur in Berlin gar nicht gedacht. Die Anwesenheit einiger Zentrumsführer in Rom erweise sich einfach als eine Guldigung für den Papst.

Leipzig, 8. April. Über das von der Ortskrankenkasse eingeführte Distrikts-Arztienstem laufen so massenhafte Beschwerden wegen ungenügender ärztlicher Versorgung der Kassemitglieder ein, daß das Einschießen der Kreis-Hauptmannschaft auf Grund des § 55a des Krankenversicherungsgesetzes unmittelbar bevorsteht.

Wien, 8. April. Die Reise des italienischen Ministers des Äußern Tittoni nach Abbazia entspringt hauptsächlich dem Wunsche, den Grafen Soluchowsky persönlich kennen zu lernen und mit ihm eine politische Unterhaltung zu führen. Ein aktueller Anlaß zur Begegnung der beiden Staatsmänner liegt, wie von eingeweihter Seite versichert wird, nicht vor. Minister Tittoni dürfte morgen in Abbazia eintreffen.

Brüssel, 8. April. Wie der „Soir“ meldet, haben die belgischen Glasbläser ein Abkommen auf 5 Jahre getroffen, welches die Einführung von Reformen in den Glasfabriken betrifft. Die Löhne sollen um 20 bis 25 Proz. herabgesetzt und durch Maueranschläge heute bekannt gegeben werden.

London, 8. April. Die „St. James Gazette“ meldet, zwischen England und Rußland sei eine Verständigung über die Tibet-Expedition erreicht. Lord Lansdowne habe versprochen, daß die Mission sofort nach Erreichung ihres Zweckes Tibet wieder verlassen werde und daß kein Versuch gemacht werden würde, Kassa zu betreten, wenn vorher ein Abkommen getroffen werden kann. Die englische Regierung habe sich nicht verpflichtet, Kassa nicht zu betreten, doch habe sie der russischen Regierung versichert, daß, wenn der Einmarsch in Kassa notwendig werde, doch keine Okkupation stattfinden solle, sondern die britischen

Beamten sich zurückziehen würden, sobald ein Abkommen über die Grenzregulierung und die Erleichterungen für den britischen Handel getroffen seien. Hiermit sei die russische Regierung zufriedengestellt.

Belgrad, 8. April. In gut unterrichteten Kreisen Sofias bezweifelt man das Zustandekommen des bulgarisch-türkischen Einverständnisses. Die bulgarische Regierung ist außerstande, die nötigen Garantien zu geben, eine Bildung von Banden, die in den letzten Tagen bedeutend zugenommen haben, zu verhindern. Im Vilajet Adrianopel sind bedeutende Banden tätig. Zusammenstöße mit den Truppen sind sehr häufig und blutig. Da in letzter Zeit viele bulgarische Geiseln und Geisler, sogar der Bischof in Makedonien durch ihre Beziehungen zu den Bandenführern kompromittiert sind, scheint die Porte wieder entschlossen, von Geiseln und Lehren Garantien dafür zu verlangen, daß sie sich nicht an der Bewegung beteiligen. Bulgarien protestiert gegen diese Aufsetzung von Privilegien. Es wird behauptet, daß Ratschewitsch bald Konstantinopel verlassen werde, da seine Mission wegen der Haltung der bulgarischen Regierung gescheitert sei.

Madrid, 8. April. In der Stadt herrscht große Erregung über den Anschlag auf den König. Die Bombe enthielt Eisenstücke. Einer der schwer Verletzten soll bereits gestorben sein. Infolge des Attentats kam es zu großen Kundgebungen, welche in blutigen Schlägereien zwischen Monarchisten und Republikanern endeten.

wd. Berlin, 8. April. Der „B. Z. M.“ meldet: Nordenskjöld bereitet eine neue Südpolar-Expedition vor.

wd. Berlin, 8. April. Der „B. Z. M.“ meldet: Das Befinden des bei dem Automobilunfall verletzten Prinzen Friedrich Leopold von Preußen ist den Umständen gemäß befriedigend.

hd. Wilna, 8. April. Die hiesige Feuerwehr hat, als sie in das brennende Haus des bekannten Kaufmanns Grünberg in der Vorstadt Autofolski eindrang, die größtenteils verfallenen Leichen des Haus-Eigentümers, seiner Frau und des 15jährigen Dienstmädchens in einer großen Blutlache liegend aufgefunden. Der Kopf Grünbergs war mit einem Beil vom Rumpfe getrennt. Sämtliche Leichen waren mit Petroleum durchtränkt und bereits halb verkohlt. In der Wohnung herrschte eine fürchterliche Unordnung. Alle Schränke, Kisten und Schubladen standen offen und waren durchwühlt, die Kasse war ausgeplündert. Offenbar sollte die Feuerbrunst die Spuren des Verbrechens verwischen. Der 11jährige Sohn Grünbergs wird noch vermißt.

hd. Petersburg, 8. April. In der großen Synagoge kürzte während des Gottesdienstes der Vorsteher vom Salsage geräth plötzlich tot zu Boden. Hierdurch entstand eine Panik, wobei mehrere Frauen erheblich verletzt wurden.

hd. Budapest, 8. April. Bei dem gestrigen Rennen in Kézscs in der Offiziers-Steepchase Oberleutnant v. Benkisch vor der letzten Kurde so unglücklich, daß er bemühtlos davongetragen wurde und im Garnisons-Kasernhof seinen Verletzungen erlag. In der roten Kreuz-Küche fand gestern beim Waschen von Chemikalien eine Explosion statt, wobei vier Personen schwer verletzt wurden.

hd. Helsingfors, 8. April. Im hiesigen Theater wurde während der Vorstellung ein Zuschauer plötzlich irrsinnig und rief: „Feuer“. Die anderen Theaterbesucher wurden dadurch aufs höchste erschreckt und eilten, obwohl keine Gefahr vorlag, in wilder Flucht den Ausgängen zu. Im Gedränge erlitten zahlreiche Personen Verletzungen.

hd. Saloniki, 8. April. Das Erdbeben vom Ostermontag hat in Dzumabala und Kastogha fürchterliche Katastrophen herbeigeführt. Mächtige Felsblöcke sind abgestürzt, 20 Ortschaften sind zerstört.

hd. New York, 8. April. Eine Feuerbrunst entstand auf der im Bau begriffenen Untergrundbahn in der Nähe des Brodway. 60 Arbeiter konnten sich nur mit großer Mühe retten. Glücklicherweise kam niemand zu Schaden. Über 6000 Telegraphen- und Telefonleitungen sind zerstört. Boston, Washington und Chicago waren längere Zeit mit New York nicht verbunden. Die Unterbrechung der Telegraphenlinien hat den Ruin verschiedener amerikanischer Spekulanten zur Folge gehabt, denen es unmöglich war, die New Yorker Kurse zu erhalten.

Volkswirtschaftliches.

Handel und Industrie. Branerei-Anleihe. Auf die 2 000 000 M. Aktien der Deutschen Bierbrauerei-Aktiengesellschaft, Berlin, welche bekanntlich am 9. d. M. u. a. auch am hiesigen Plage durch das Bankhaus Bankommandite Oppenheimer u. Co. zum Kurse von 165 Proz. zur öffentlichen Zeichnung gelangen, geben, wie wir hören, die Voranmeldungen in großen Beträgen ein, insbesondere auch aus Brauerkreisen.

Geldmarkt. Frankfurter Börse. 8. April, mittags 12^{1/2} Uhr. Kredit-Aktien 100.00, Diskonto-Kommandit 124, Staatsbahn 106, Lombarden 119.00, Laurahütte 200.00, Weissenhofener 213.00, Hespener 107.50. Tendenz: still. Wiener Börse. 8. April. Oesterreichische Kredit-Aktien 680.75, Staatsbahn-Aktien 634.20, Lombarden 80.50, Marknoten 117.27. Tendenz: still.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilsburg. Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 9. April 1904: Schwachwindig, vorwiegend trübe, etwas wärmer, stellenweise geringe Niederschläge. Genaueres durch die Weilsburger Wetterkarten, welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schilke vom Gräßl. Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Anzeigen: W. Schilke vom Gräßl. in Wiesbaden; für den äußeren Redaktionsdienst: H. Schilke; für die Anzeigen und Rechnungen: D. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der W. Schilke'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Amlicke Anzeigen

Bekanntmachung.

Samstag, den 9. April d. J., Nachmittags, soll in der verlängerten Schützenstraße (Berg nach dem Waldhause), das nachfolgend bezeichnete Gehöft an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Verzahlung versteigert werden:

1. 1 Fichten-Stamm.
2. 8 Rm. eich. Brühlholz.
3. 250 Weizen.

Zusammenkunft Nachmittags 4 Uhr an der Schützenstraße, oberhalb der Branerei Wollmühle, Wiesbaden, den 7. April 1904.
Der Magistrat.

Freibank.

Samstag, morgens 7 Uhr, minderwertiges Fleisch zweier Kühe (45 Pf.) und eines Schweines (50 Pf.), Wiederverkäufers (Fleischhändler, Metzger, Würstbrenner, Wirten u. Kaffeehäuser) ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten.
Stadt, Schlachthof-Verwaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

Erbesunterzeichneter ersucht höflich die Inhaber der Fuhrwerke, welche an dem **Automobil-Unfall Georgenborn** am zweiten Osterfeiertage beteiligt waren, um Angabe ihrer Namen zur Feststellung des Thatbestandes und Verfolgung der Spur des vermeintlichen Automobilisten.

Wiesbadener Automobil-Club.

Der Vorstand.
Club-Local: Grüner Wald.

Frischen Waldmeister,

per Fl. 25, Prima Apfelwein, per Fl. 25,
per Fl. 60, Weiss- u. Rotwein, per Fl. 60,
empfiehlt 1083

P. Enders,

Michelsberg 32.

In Klein-Eisenwaaren

finden Sie die grösste Auswahl bei 811
A. Baer & Co.,
Wellritzstrasse 24.



Messer und Gabeln
bestes Solinger Fabrikat,
Britt.-Esslöffel
von Mk. 2.25 an
per Dutzend,
Britt.-Kaffeelöffel
von Mk. 1.— an
per Dutzend
empfiehlt 631
Franz Flössner,
Wellritzstr. 6.

Christoph-Lack,

als Fussboden-Anstrich bestens bewährt,
sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
in gelbbrauner, mahagoni, nussbaum und eichen Farbe, strichfertig geliefert, ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Trocknen, das der Gelbfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird.
Franz Christoph, Berlin.
Alleinige Niederlage für Wiesbaden:
Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.
Telefon 2007.

Rein gespaltene Anzänderholz
per Str. Mk. 2.20 } frei Haus
Abfallholz (Hölchen)
per Str. Mk. 1.30 } liefert

H. Carstens, Zimmermeister,
Tage- u. Hobeiwerke, Lahnstraße,
Telephon-Nr. 418. 607

Jeder Gewinn der **Franfurter Pferdelotterie**, Ziehung am 13. April, wird sofort in Baar ausbezahlt. Loose à Mk. 1.—, ferner **Marienburger Geldlotterie**, Ziehung 14. April, Loose à Mk. 3.—, empfiehlt die in Wiesbaden erfolgreichste Collecte von **Carl Cassel**, nur Kirchgasse 40.

Bilanz per 31. Dezember 1903.

Activa.		Passiva.			
	Mk.	S.			
1. Cassa-Conto	484	92	1. Straßenbau-Conto	14951	23
2. Bank-Conto	48860	50	2. Geschäftsanteil-Conto	20500	—
3. Conto-Corrente	4666	45	3. Conto-Corrente	12017	04
	54011	87	4. Rohrlegungs-Conto	4567	92
			5. Bau-Conto	8	—
			6. Rückständige Zinsen	22	85
			7. Reingewinn pro 1903	1984	83
				54011	87

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1903: 37
Zugang an Mitglieder pro 1903: 2

Ausgetretene Mitglieder pro 1903: 3
Zahl der Mitglieder am 31.12.03: 36

Zahl der Geschäftsanteile à 500 Mk. = 41
Betrag der Cassa 500 Mk. pro Geschäftsanteil = 20.500 Mk.

Wiesbadener Vaugenossenschaft „Eigenheim“

G. G. m. b. H.
Reiferscheid. Schröder. Frenger. Schlotbauer. Fabry.

In Anbetracht der stetig wachsenden Zahl von **Einbrüchen** empfehlen wir dringend **Mobiliar, Wertgegenstände und Bargeld** gegen

Einbruch-Diebstahl

bei der **Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** zu versichern. Die Bedingungen sind liberal und frei von Härten.
Coupon-Police über für Haushaltungen bis zum Werthe von zahlen an Jahresprämie

Mk. 5.000	Mk. 10.000	Mk. 5.—
" 10.000	" 20.000	" 10.—
" 15.000	" 30.000	" 15.—

Prospecte werden auf Wunsch **kostenfrei** zugesandt. Auskunft ertheilt die **Haupt-Agentur Wiesbaden:**
Adolf Pfannkuch, Friedrichstr. 30.

Neu eröffnet Hamburger Consumhaus.

Einer wohlgeehrten Bevölkerung jeden Standes empfehle ich hiermit zur Deckung von **Bedürfnissen an Lebensmitteln** mein **neueröffnetes Geschäft**. Alles was ich führe, ist je nach Qualität und Preis sehr billig, aber dennoch von besonderer Güte. Alle Kunden werden reell und bestens bedient.

Zum Zuspruch lade ich höflichst ein und bitte um eine mir geneigte Kundenschaft.

Hochachtung

Heinrich Wald.

Wiesbaden, den 9. April 1904.
Telephon bereits angemeldet.

Alle Schulbücher

Alle Schulbücher sämtlicher hiesiger Lehranstalten, neueste Auflagen, neu und auch meist antiquarisch, vorrätig bei
Buchhandlung Heinrich Kraft, Antiquariat,
36 Kirchgasse 36, Wiesbaden, dem Nonnenhof gegenüber.

Blasberg's Selbstkocher.

Ganz aus Metall! Keine Holzstücke!

welche nach kurzem Gebrauch durch ihren süßen Geruch unbrauchbar wird. Billiger, dauerhafter, leistungsstärker, handlicher, sauberer als Holzstücke. Beim Kochen auf Gas von großem Vorteil und ganz bedeutender Gasersparnis. 1035

Auf Wunsch 3 Tage zur Probe.

Prospecte und Preislisten gratis und franco bei

Conrad Krell,

Taunusstraße 13,
Special-Placatin für complete Kücheneinrichtungen.

Möblierte Zimmer

sind sofort zu vermieten, wenn selbige komfortabel und bequem nach **Julius Jttmann's** Möbelcreditsystem eingerichtet werden

Kleinste Anzahlung. — Bequemste Abzahlung.

Julius Jttmann,
Bärenstraße 4, 1, 2, 3.

Der wahre Jakob

No. 462, polit. satyr. Witzblatt,
Preis 10 Pf. Zu haben bei

H. Faust, Buchhandlung,
Schulgasse 5.

Mein Baubüro

befindet sich jetzt

Dobzheimerstraße 84.

Theodor Schweissguth,
Baugeschäft, Telephon 495.

Bertramstraße 14.

Frau Antony,
Gebamme.

Marienb. Geld-Lose

à 3 Mk. Ziehg. in wenigen Tagen. 1036

Frankf. Pferde-Lose

à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. Ziehg. 13./4.
Glückskollekte de Fallois,
nur 10 Langgasse 10 (Schirmfabrik).

Bruchleidende.

Empfehle meine patentirten und diplomirten **Geilbrüchbänder**. Bitte, seht Euch die neuen Muster an.
John Weibler, Wiesbaden,
Riesstraße 2, 3.

Communion-Kerzen

in allen Größen unter **Einheitspreis**
Schulstraße 1, 3 L.

Sonnenschirme.

Hochmoderne, elegante und tadelloste **Sonnenschirme** zu jedem Preis, so lange Vorrath, zu verkaufen **Schulberg 8, 1 r.**

Spinat p. Pfd. 8 Pf.

Große schmale Siebeier p. St. 5, 6, 7 Pf.
Bl. Eier p. St. 4 1/2 Pf., 2 St. 120, 140, 160 Pf.
Frt. Anchenmehl p. Pfd. 17 Pf., bei 5 Pfd. 16 Pf.
Frt. Süßrahmbutter p. Pfd. 118 Pf., b. 2 Pfd. 115 Pf.
Bittello, fr. Para., p. Pfd. 75 Pf., b. 2 Pfd. 72 Pf.
Sultaninen, Rosinen, Corinthen 27 Pf.

Limburger Käse,

im Stein, per Pfd. 25 u. 35 Pf.
Prima Schmierkäse, dunkel 15 Pf., weiß 17 Pf.
Prima Kernkäse, hellgelb, 22 Pf., weiß 23 Pf.

Lebensmittel-Konsumgeschäft

Schulstraße 42,
Simon Meyer gegenüber.

la nur la Pferdefleisch

empfiehlt
M. Dreste,
18 Hochstraße 18,
Telephon 2612.

Süßfrüchte-Lager

Schillerplatz 3, im Hofe rechts.
Apfelsinen und Citronen, sowie feinste Tafeläpfel wieder frisch einetroffen.

Karl Muth.

Schweinefleisch, Linsen, Rind, Diabene,
Käse u. frisch und gekühlt, pro Pfd. 40, 50 und
60 Pf., empfiehlt **J. Ulrich, Friedrichstraße 11.**

Zu vergeben

die **Vertreter** einer erklaffigen Typendruck-
Schreibmaschine mit vollständig fahbarer, sowie
ei zig dastehender, unerreicht schöner Schrift.
Billiger Verkaufspreis. Best. Offerten an den
Taubl.-Verlag sub **N. 3800.** F 59

Haarzöpfe,

Scheitel, Couverts
werden naturgetreu angefertigt.

Damen-Kopfwaschen

mit **Preisur 1 Mk.**

K. Löbig, Friseur,

Bleichstraße, Ecke Helenestraße,
Special-Geschäft aller Haararbeiten.

Hühneraugen,

schmerzhaftes Hornhaut, verwachsene Nägel etc.
entfernt in wenigen Min. schmerz- u. gefahrlos

J. Kuhl, gepr. Heilgehülfe, Weberg. 44, 2.
Zu sprechen von 12-1 u. von 3-4, ab 4 Uhr
auch ausser dem Hause. **Telephon 2799.**

Am **Aufhängen und chemisch**
Reinigen von Herenüll. emp.
fiehlt **J. Morzineta, Geisbergstr. 9, 1, fr. i.**
chem. Wald, th., a. 29. Abb. u. Dr.

Weinrestaurant Rheingauer Hof, Schierstein a. Rh.

Sonntag, den 10. April 1904:

Grosses Militär-Konzert der gesamten Kapelle des 1. Nass. Feld-Artillerie-Rgts. No. 27 (Oranien)

unter Leitung F. Henrichs (Heuls Nachfolger)

mit anschließendem Kränzchen.

Anfang 3 1/2 Uhr.

Entree Mk. 0.30.

Feinste Westfälische, Thüringer u. Braunschweiger
Fleisch- und Wurstwaren.

Grosse Auswahl. — Billige Preise.

J. C. Keiper, Delicatessengeschäft,
Telefon 114. 52 Kirchgasse 52. 114



Institut Meerganz,

21, Pt., Dotzheimerstr. 21, Pt.

Am 5., 7. und 11. April Beginn neuer Kurse.

Dir. R. Meerganz.

Hochelegante Villa,

mit allem Comfort d. Neuzeit ausgestattet, in vornehmer u. ruhiger Lage, nahe dem Kurhaus und Admial. Theater, ist für 120,000 Mk. zu verkaufen. Offerten erbeten unter M. K. 461 hauptpostlagernd Wiesbaden.

Villa sucht

eine Herrschaft, die gegenwärtig hier verweilt, zu kaufen. Offerten sind baldigst erbeten unter M. Z. 22 hauptpostlagernd hier.

Auf prima Haus

in Wiesbaden, beste Lage, werden 150,000 Mk. auf 1. Hypothek zu leihen gesucht. Die Beleihung kann bald oder auch gegen Juli erfolgen. Rentabilität eine hohe. Offerten unter M. N. 34 hauptpostlagernd hier erbeten.

Neuer junger Geschäftsmann sucht 3- bis 5000 Mark zu leihen. Suchender ist im Besitze eines alten gutgeh. Geschäftes. Sicherheit ist dreifach vorhanden. Gef. Offerten unter J. W. 30 erbitte hauptpostlagernd.

Mainz!

Speculations-Object.

Zur Vornahme einer sicher guten, gewinnbringenden Terrainspeculation an bester Lage, sofort bebauungsfähig, werden von tüchtigem Fachmann Capitalisten gesucht, welche sich mit zusammen Mt. 100,000 betheiligen. Suchender betheilt sich mit Mt. 15,000 in baar. Off. u. W. 8. 2395 an D. Frenz, Mainz. (Pro. 2395) F 29

Günstige Gelegenheit für Wirthe,

in über 10,000—12,000 Mt. verfügen, bietet der Erwerb eines stark frequentierten, abrenomirten sehr rentablen Hotel-Restaurant mit grossem Bier-, Wein-, Apfelwein- und Spirituosen-Umsatz, sowie Einnahme z. in allerbesten Lage Wiesbadens. Vorläufige Ankauf-Gebühren. Anfragen von Selbstreflektanten erbeten unter E. 30 an den Tagbl.-Verlag.

Grammophon (neu) mit Platten, für 45 Mk. zu verkaufen bei Hahn, Webergasse 43.

Ein 4-ideeliger Gaskocher billig abzugeben Admialstr. 97, 1.

Vaden-Glaschrank,

sowie Erkerchrank mit Gstell u. Glasplatten billig zu verkaufen.

A. Laug, Römerberg 9/11.

Umständlicher ein Vof-Stand mit Plagenehmigung billig zu verkaufen. Näher im Tagbl.-Verlag.

Echte Japanische Original-Salonmöbel, mit geschliff. Spiegeln ausgestattet, sind fortgangshalber preiswerth an verk. Herberstr. 31, 2 r.

2 Bettstellen, Sprungr., Matrasen, Reil., gut erb., sofort billig zu verkaufen Johannisstr. 17, Warb. B.

Verstellb. wenig geb. Krankenstuhl u. versch. andere Möbel billig zu verk. Helenenstr. 14, 1. St. Rindow, m. Matr. d. abaus. Herberstr. 9, 2 r.

Hobelbank u. versch. Werkz. zu verk. In erfrauen Hochstr. 12. **Deutsches Haus.**

Neue Cigarrentischen abzugeben.

Lensch, Wilhelmstr. 50.

Gut erhaltene Herren-Aelder, Schuhe und Damen-Gostäms bill. zu verk. Helenenstr. 14, 1.

Packfisten billig abzugeben.

Lensch, Wilhelmstr. 50.

Eine Grube saurer Mist, auch per Partien zu verkaufen Geisbergstr. 13, B.

Ein Paar schwere blaue Brieftauben, sowie ein Paar Nachttauben mit oder ohne Käfig wegen Mangel an Platz sofort zu verkaufen bei Meiner, Bahnhofstr. 10.

Ganze oder Theile künstlicher

Gebisse kaufe

ich wieder Freitag, d. 8., u. Sonnabend, d. 9. April, von 11 Uhr ab hier (Hotel Einhorn), Marktstr. 32, 1. Etage, Zimmer Nr. 8.

Frau G. Horn.

Alte Bücher, Antiquitäten, Kupferstiche, Gold-, Silber- und Zinnsachen zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter W. 30 an den Tagbl.-Verlag.

Gebrauchter Reitbock mit oder ohne Sattel zu kaufen gesucht. Gefäll. Offerten mit Preisangabe unter W. 38 an den Tagbl.-Verlag.

Alte Bücher und Werke,

alterthümliche Gegenstände jeder Art zu kaufen gesucht Grabenstr. 32.

Ein gut erhaltenes Damen-Rad zu kaufen gesucht. Näher, mit g. Preisangabe unter Chiffre Z. W. 18 hauptpostlagernd.

Adelheidsstr. 46, Mittelbau, 3 Zimmer, Bad, Küche, Keller verkehrshalber auf 1. April zu vermieten. 886

Feldstr. 9, 1. St., ein sch. möbl. Zimmer mit sep. Eingang sofort zu vermieten.

Ein Zimmer und Küche im Abchluss auf 15. April an ruh. Miether h. z. v. N. Dohmerstr. 71, B.

Große leere Mansarde zu vermieten.

A. Leicher, Adelheidsstr. 46.

Gesucht von älterem Ehepaar zum 1. Oktober eine Drei-Zimmer-Wohnung mit Zubehör in schönem ruhigen Stadtheile. Gef. Angebote unter D. 38 an den Tagbl.-Verlag.

Nemise

für Automobil gesucht.

Lensch, Wilhelmstr. 50.

Für einen zehnjährigen Knaben

wird ein energisches einfaches Fräulein zur Nachhilfe der Schularbeiten gesucht Nicolast. 33, 3 r.

14-jähr. Mädchen zum Ausbilden gesucht Schornbornstr. 16, B. r.

Küchenmädchen zum sofortigen Eintritt gesucht. Victoria-Hotel.

Zeitungsträgerinnen

sofort gesucht. Näher, Nicolast. 9, St.

Tüchtige Anlegerinnen gesucht. Kunstbruderei Gebr. Mendel, Schlachthausstr. 12.

St. Monatsfrau tagelöhner gef. Herberstr. 46, B.

Junges Mädchen

sucht zum 15. April Stellung in besserem Hause, wo es sich in Haushaltung und im Kochen weiter ausb. l. Es wird mehr auf gute Behandl. als a. Lohn gef. Off. u. V. 27 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Pri. von auswärt. 19 Jahre alt, welches musikalisch gebildet ist u. Mädchenschule besucht hat, sucht Stellung in seiner Familie, um die seine Küche zu erlernen, mit Kostenaufschlag ohne anderseitige Vergütung. Gef. Offerten erbitte u. C. 35 an den Tagbl.-Verlag.

Kräftige Arbeiter

auf sofort gesucht. G. Schöner, Eisenbahnstr. 25.

Ein junger Hausburche gef. Herberstr. 46, 1. Laden.

Tüchtiger cautionsfähiger Mann sucht Stellung als Kaffier oder Verwalter. Offerten u. V. 37 an den Tagbl.-Verlag.

Blaue Damenuhr

(Gold-Kette) verloren. Gegen Belohnung abzug. Dohmerstr. 109, 1.

Schott. Schäferhund, hellbr. u. weis. Kragen, zugekauft. Auskunft Markthaus, Zimmer 19, B.



in mit Wasser verdünnter kühlich leicht verdaulichste Nahrung für Säuglinge, Kinder, Kranke, Magenleidende. Glänzende Anerkennungen aus Allerhöchsten Kreisen. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Wärend u. Wrochäten durch J.C.F. Neumann & Sohn, Kgl. Hofl., Berlin, Tauentz. 51/52. F198

Wer leih 1. Mann 30 Mt.? Offerten u. J. 37 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht

Schreibarbeit oder andere passende Beschäftigung von einem ev. Lehrer; derselbe sucht auch Pension, welche aufrichtig gemeinte Heiratsgelegenheit bietet. Anträge erb. unter M. N. 15 hauptpostlagernd.

Pr. v. 4. 4. — Lager Post. 8, ob. kom

En bist mein Mist, doch l. es nicht a. m., ich lieb d. kühnen Mann, d. holt vor l. Hindern. l. fürcht

W. L. Nicht qua. J. l. wa. i. l. B. Dir J. v. a. D. G. G. G.

Grub a. d. Bernel G. angef. Ohne Sor. bis nachl. G. D.

Kurz

will ich mich fassen. Bin Christin, Witwe, 23 Jahre alt, besige 400,000 Mt., möchte mich ehestens verheiraten. Gut situierte Herren, resp. in gesicherter Lebensstellung, mögen ihre Anträge unter „Discretion“ nach Wien I hauptpostlagernd senden. Anonym zwecklos. F 193

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27 fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen. Trauer-Meldungen in Brief- u. Kartenform, Besuchs- u. Danksagungskarten mit Trauerband, Aufdrucke auf Kranzschleifen, Nachrufe und Grabreden, Todes-Anzeigen als Zeitungsbeilagen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unseres theueren Entschlafenen sagen herzlichen Dank.

Familie Wäth und Geh.
Wiesbaden, 8. April 1904.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Theilnahme an dem schweren Verluste unseres nun in Gott ruhenden, unvergesslichen Gatten, Vaters, Bruders, Schwieger-sohnes, Schwagers und Onkels, des

Herrn Georg Wilhelm, Fuhrunternehmer, sagen wir fern herlichst Dank. Besonderen Dank dem „Wiesbadener Militärverein“ und der „Fuhrherren-Jungens“ und für die überaus zahlreichen Kranzspenden, sowie allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche ihm das letzte Geleit gegeben haben. 1034

Wiesbaden, den 8. April 1904.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die tieftrauernde Gattin Elise Wilhelm Wittwe, geb. Berger.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß

Frau Anna Maria Hubertine Pirnich, verw. Firmenich, geb. Honnes,

nach schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, gestern morgen um 8 Uhr sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 7. April 1904.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. April, vormittags 11 Uhr, vom Sterbehause, Balkmühlstr. 27, nach dem neuen Friedhofe statt. 1029

Codes-Anzeige.

Schmerzfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr

Johann Nicolas, nach kurzem, schwerem Leiden im 78. Lebensjahre gestern mittags 2 Uhr sanft verschieden ist. Wir bitten um stille Theilnahme.

Siebrich a. Rh., den 7. April 1904.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag, den 9. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause (Woodsburg im Grobherzogal. Schlosspark) aus statt. F 160

Wickel-Gamaschen

aus festem Tricot-Stoff.

Gediegene Bein-Bekleidung für jeden Sport.

Befördert die Leistungsfähigkeit des Beines.

Verwandelt jede gewöhnliche Hose in ein Sportbeinkleid.

Paar Mk. 3.50.

Alleinverkauf bei

Ludwig Hess,
Webergasse 18.



917

Communion-Kerzen

empfiehlt in reicher Auswahl

J. B. Wilms,

Seifensieder u. Parfümeur.

3 Weissenburgstrasse 3.

Rhein- und Moselweine.

Besonders ausgewählte muster-gültige Weine, wegen ihrer guten Jahrgänge angenehm mundende und für ihre Preislagen ganz besonders kräftige Qualitäten, wie sie nicht überall im Handel gleich gut geboten werden.

Man prüfe und vergleiche deshalb mit Weinen jeder Konkurrenz.

Bodenheimer	Fl. 50 Pf., bei mehr 45 Pf.	Fl. 50
Trabener Mosel		Fl. 50
Laubenheimer	Fl. 60 Pf., bei mehr 55	Fl. 60
Geisenheimer	70	60
Grächer	70	65
Ingelheimer, rot.	70	65
(eigene Kelterung).		
Hattenh. Boxberg	Fl. 80	75
Mittelheim, Edelmann	80	75
(Kreszenz des Pfarrguts).		
Zeltiger	Fl. 80 Pf., bei	75
Erbacher Riesling	90	80
(eigenes Wachstum).		
Josephshöfer	Fl. 100 Pf.,	90
Östlicher Elsel	100	90
(Kreszenz des Winzervereins).		
Oberingelheimer	Fl. 100 Pf., bei mehr 90	
Erbach, Hühnerberg	120	110
(eigenes Wachstum).		
Aasmannshäuser	Fl. 120 Pf.,	110
Scharzberg, Ausl.	120	110
Östlich, Doosberg	120	120
(Kreszenz Baron von Künzberg).		
Rüdesheimer	Fl. 140 Pf., bei mehr 120	
Lage Hohlweg.		
Brauneberger		
Aulse	140	120
Aasmannshäuser	150	140
(Königl. Domaine, Fass No. 51).		
Berncasteler Ausl.	Fl. 160 Pf., bei mehr 150	
Erdener Treppch.	180	170
Trarbacher		
Schlossberg	225	210
Maximin Grünhäuser		
Herrenberg	Fl. 250	290
Die Weine in mittlerer und höherer Preislage werden wegen ihres zum Teil sehr langen Flaschenlagers mit schönstem Bouquet geliefert und sind für Kenner sehr beachtenswert.		
Speziell zu empfehlen		
1895. Neroberger	Fl. 1.50 Mk.	
(Fass No. 28, Königl. Domäne).		
1899. Erbacher Honigberg	Fl. 1.70 Mk.	
(Kreszenz Prinz Albrecht von Preußen).		
1900. Hochheimer Neuberg	Fl. 1.80 Mk.	
(Fass No. 7, Kreszenz Graf Schönborn).		
Rautenthaler Steil	Fl. 1.80 Mk.	
(Fass No. 78, Königl. Domäne).		
1897. Rüdesheim, Schloßberg	Fl. 1.90 Mk.	
(Fass No. 33, Königl. Domäne).		
1899. Steinberger	Fl. 2.— Mk.	
(Fass No. 15, Königl. Domäne).		
1898. Marcobrunner Fl. 3.— Mk.		
ausgewählt von der städt. Kommission für das Kurhaus.		
Sämtl. Weite und Champagner		
liefero ich als bedeutender Abnehmer der ersten Fabriken zu besonderen Vorzugspreisen.		
900		

Wilh. Heint. Birck,

Ecke Adelheid- und Draufenstr.

Bezirksfernsprecher No. 216.

Kellereien:

Städt. Oberrealschule, Oranienstrasse 14,

sowie Östlich i. Rheingau.

Mass. Geflügelzucht.

Täglich zu haben

8 Pf. Trinf-Eier 8 Pf.

Wendstraße 8, Part. rechts.

Schönes weißes Kalbfleisch,

das Pfund zu 70, 80 und 90 Pf. empfiehlt

J. Ulrich, Betriebsstr. 11. Tel. 2020.

Die beste Reklame die Waare selbst.

ist und bleibt stets

Dieses beweist, dass ich seit meines Bestehens mir durch meine strenge Reclität und Preiswürdigkeit der Waaren einen Stamm treuer Kunden, welcher tagtäglich wächst, erworben habe. Speziell in diesem Jahre bringe ich in der Abtheilung für

Kinder-Bekleidung

ein Sortiment hervorragender Neuheiten anfangend in den Preislagen von Mk. 2.50, welche in Bezug auf Auswahl und Eleganz einzig am Platze dasteht, und ist jedem selbst dem verwöhntesten Geschmack Rechnung getragen.

Den grössten Erfolg

leiste gleichzeitig auf dem Gebiete der

Herren-Bekleidung, Anzüge u. Paletots,

welche in den Preislagen von Mk. 12.— bis Mk. 58.— führe. Ganz besonders mache auf die Preislagen Mk. 36.— bis Mk. 58.— aufmerksam, welche der Maassarbeit in Bezug auf Verarbeitung und Zuthaten in keiner Weise zurücksteht. Die Wattirung ist von feinem mit der Hand piquierten Leinen mit Woll-Rosshaar-Einlage versehen, sodass ein Einfallen der Brust und Achselstellung vollständig ausgeschlossen ist. Ferner empfehle in grosser Auswahl:

Herren-Hosen
in Buckskin
von Mk. 1.50 an.

Fantasie-Westen
elegante Neuheiten
von Mk. 2.50 an.

Loden-Joppen
in allen Farben
von Mk. 2.00 an.

Elegante Anfertigung nach Maass

unter Leitung eines durchaus tüchtigen Wiener Zuschneiders und erste Arbeitskräfte.

Grosses Stofflager
in- und ausländische Fabrikate.

Ernst Neuser,

Kirchgasse, Ecke Faulbrunnenstrasse.

Fernsprecher 3015.



ist der Beste der Welt!

M. Bentz,

2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.

12. Ellenbogengasse 12.

Telephon 341.

Eine Wohlthat, beliebte Herren, f. Kegler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorräthig bei 517



Küchenschränke, Anrichten, Küchentische, Küchenstühle, Treppenstühle, Treppenleitern, Besenschränke, Vorrathsschränke, Puztkommoden, Eimerbänke, Wandbretter, Kleiderleisten

empfiehlt in grösster Auswahl 1016

Conrad Krell,

Tannstrasse 13, Ecke Geisbergstrasse.

Neue Sendung.
Aecht import. Hav.-Land



In 8 versch. Grössen u. Preisen.

Heinr. Lensch,

Havanna-Import.

Wilhelmstrasse 50,

Nassauer Hof.

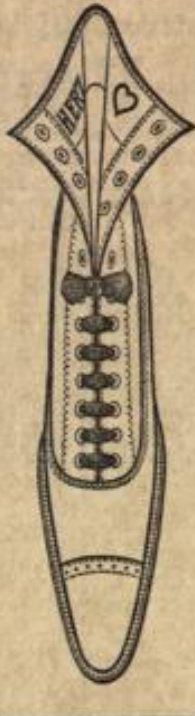
So lange Vorrath
Extrafine Erbsen

2-Pfund-Dose	1 Mark.	916
Erbsen, sehr fein	2-Pfd.-Dose	— 85
fein		— 70
mittelfein		— 50
Gemüse-Erbsen		— 45

D. Fuchs,

Nassigasse 2, Ecke Webergasse.

Coburger A. H. L. C.
 Wiesbaden.
 Morgen Samstag:
Kneipe
 bei Poths, Langgasse. F 892



„HERZ“
 Stiefel

Langgasse 18

J. Speier
 Nachf.

Wilhelmstr. 14

Prüfen Sie

meine neuen Garantie-Corsetten **Hertha** und **Hilda** mit **Patent-Büffelleder-Schliessen**.

Diese Schliessen sind **vollständig unzerbrechlich**, da deren Federkraft beliebig durch Einschlebung eines Stabes reguliert werden kann.

Dieser Versteifungstab kann leicht von zwei Seiten herausgezogen und durch einen neuen ersetzt werden, falls derselbe einmal abbrechen sollte.

Es fällt also jedes Flickchen an dem Corsett-Verschluss weg.

Jedem Corsett dieser beiden Marken liegt ein Garantieschein für **Gratis-Umtausch** bei, wenn dessen Schliesse beim Gebrauch abbricht.

Preis Marke	„Hertha“ mit pa. Spiralfeder-Einlagen . . . Mk.	3.—
	„Hilda“ mit Zonka-Stahlfischbein-Einlagen Mk.	4.—

➔ **Halbhöhe, moderne Façons.** ➔

Carl Claes,

Bahnhofstrasse 3.

Geschäfts-Verlegung.
 Mein Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Geschäft
 befindet sich jetzt
Kranzplatz 3/4, Hotel Ries.
 E. Büding, Uhrmacher.

Für Frühjahr und Sommer
 kaufen Sie gute und haltbare
Unterjacken - Unterhosen
Reithosen
Trikot-Hemden
 in Baumwolle, Halbwole und Wolle
 in allen Grössen und Weiten
 am besten und billigsten in dem Specialgeschäft von
L. Schwenck, Wiesbaden, 9 Mühlgasse 9.
 Gegründet 1873. Telephon 2059.

Dr. Jaeger's Normal- Wollwäsche.	Dr. Lahmann's Reform- Baumwollkleidung.	Dr. Bilfinger's Universal- Unterkleidung.	Heidemann's poröser Trikot-Patent- Kleidung.
--	---	---	---

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen. 934
Goldwaaren u. Theis, Uhrmacher,
 4 Moritzstrasse 4.
Wilhelm Renker, Faulbrunnenstrasse 6.
Regen- und Sonnenschirme,
 nur eigenes Fabrikat. — Ueberziehen und Reparaturen billig in gewünschter Zeit.

Nicht zu übersehen
 electriche **Klingel-Anlagen.**
 Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst
 Kirchgasse No. 13, I. Etage.
Wilh. Mesenbring,
 Uhrmacher. 154

Nur 1 Mk.
 Feder in eine Taschenuhr,
 Reinigen 150 Mk. bei 2-j. Garantie.
G. Spiess, Uhrmacher,
 Schwalbacherstrasse 12, Bart.,
 zwischen Dogbrimers- u. Rheinstraße.
 Der Einkauf von

Cacao und Thee
 ist eine Vertrauenssache.
 Ich empfehle meine feinschmeckenden,
 garantiert reinen Specialmarken, die
 sich grosser Beliebtheit erfreuen, zu sehr
 mässigen Preisen. 755
Drogerie Otto Lilie,
 12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

Wegen Umbau

meiner Geschäftsräume habe ich grosse Posten Waren, die sich vorzüglich zu Hochzeitsgeschenken eignen
Tafelaufsätze, Kakesdosen, Sahnenservice, Butterdosen, Bowlen, Bierservice, Figuren, Büsten, Vasen und Uhren,
 spottbillig zum Ausverkauf gestellt. 924
 Man beachte die Ausstellung mit Preisen im ersten Seiten-Schaufenster.
Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Im Laboratorium d. Herrn Prof. Dr. Fresenius chemisch unters. und vollkommen rein befunden. Aerztlich empfohlen.



J. Rapp's Brindisi.
 Italienischer Rothwein
 importirt durch
J. RAPP, Hoflieferant WIESBADEN.
Zur gefl. Beachtung!
„J. Rapp's Brindisi“
 mein allgemein bekannter und beliebter Ital. Rothwein, per Fl. 80 Pf., bei 13 Fl. à 75 Pf. o. Glas, ist ausser bei mir selbst, das ist
Moritzstrasse 31
 und **Neugasse 18/20,**
 nur in nachstehenden Verkaufsstellen

- zu haben:
- N. Beysiegel, Friedrichstrasse 50.
 - L. Blum jr., Gneissengasse 25.
 - H. Fund, Riehlstrasse 8.
 - C. Christian, Moritzstrasse 41.
 - C. Dutsch, Wörthstrasse 22.
 - W. Diederichsen, Westendstrasse 12.
 - P. Enders, Michelsberg 32.
 - F. Frankenfeld, Hartingstrasse 10.
 - D. Fuchs, Saalgasse 2.
 - H. Fleck, Luxemburgstrasse 2.
 - J. Frey, Schwalbacherstrasse 1.
 - J. Forst, Feldstrasse 19.
 - Otto Gerhardt, Kais.-Friedr.-Ring 30.
 - C. Gröll, Schwalbacherstrasse 79.
 - A. Hoepfner, Bismarck-Ring 23.
 - V. Helbig, Bücherstrasse 1.
 - F. Horn, Gustav-Adolfstrasse 16.
 - A. Hofmann, Westendstrasse 1.
 - C. Hardt, Reichstrasse 19.
 - L. Jahn, Wellritzstrasse 13.
 - E. Jober, Philippsbergstrasse 29.
 - H. Kannanek, Yorkstrasse 11.
 - Ph. Kissel, Röderstrasse 27.
 - F. Kitz, Rheinstrasse 79.
 - W. Klingelhöfer, Seerobenstr. 16.
 - A. Klapper, Emserstrasse 54.
 - Christ. Knapp, Sedanplatz 7.
 - Chr. Knapp, Clarenthalerstrasse.
 - Jac. Minor, Schwalbacherstrasse 33.
 - G. Müller Wtwe, Albrechtstr. 6.
 - Ferd. Müller, Nerostrasse 23.
 - C. Menzel, Emserstrasse 48.
 - H. Neef, Mainzstrasse 52.
 - P. Prinz, Bertramstrasse 12.
 - W. Roth, Philippsbergstrasse 9.
 - H. Sauter, Oranienstrasse 50.
 - L. Schüler, Hellmundstrasse 12.
 - Ph. Schäfer, Sedanstrasse 13.
 - G. Stamm, Marktplatz 1.
 - J. W. Weber, Moritzstrasse 18.
 - Friedr. Weber, Kaiser-Friedr.-Rg. 2.
 - F. Weber, Göbenstrasse 4.
 - H. Weck, Heiderstrasse 17.
 - C. Witzel, Michelsberg 9a.
 - E. Wüger, Sonnenberg.
 - F. Schneiderhöhn, Riebrich.
 - H. Steinhauer, Riebrich.
 - Aug. Well, Riebrich.
 - Eng. Fay Nachf., Hof-Dr., Riebrich.
 - H. Schwarz, Dotzheim.
 - Louis Schnell, Neugasse, Dotzheim.

Alles was sonst unter dem Namen **Brindisi** verkauft wird, ist **kein J. Rapp's Brindisi.**
 Ich bitte beim Einkauf gef. besonders darauf zu achten, dass Etiketten und Stopfen mit meiner Firma und mit meiner Schutzmarke versehen sind, deunur bei so ausgezeichneten Flaschen mit oben abgebildetem, gesetzlich geschütztem Etikette, welche ich für Qualität und Eigenschaften meiner Specialität **„J. Rapp's Brindisi“** volle Gewähr. — Wer „J. Rapp's Brindisi“ noch nicht kennt, solle nicht veräunnen, denselben zu versuchen.

J. Rapp,
 Herz. Sächs. Hoflieferant.
 Weinbau u. Weingrosshandlung.
 Erstes und grösstes
 Special-Geschäft f. Italienische
 Weine am Platze.
 Hauptgeschäft:
Moritzstrasse 31,
 weitere Verkaufsstelle:
Neugasse 18/20.
 Proben werden in beiden Geschäften gern gratis verabreicht. 664
 Telephon 2169.
 Nicht mehr Goldgasse.